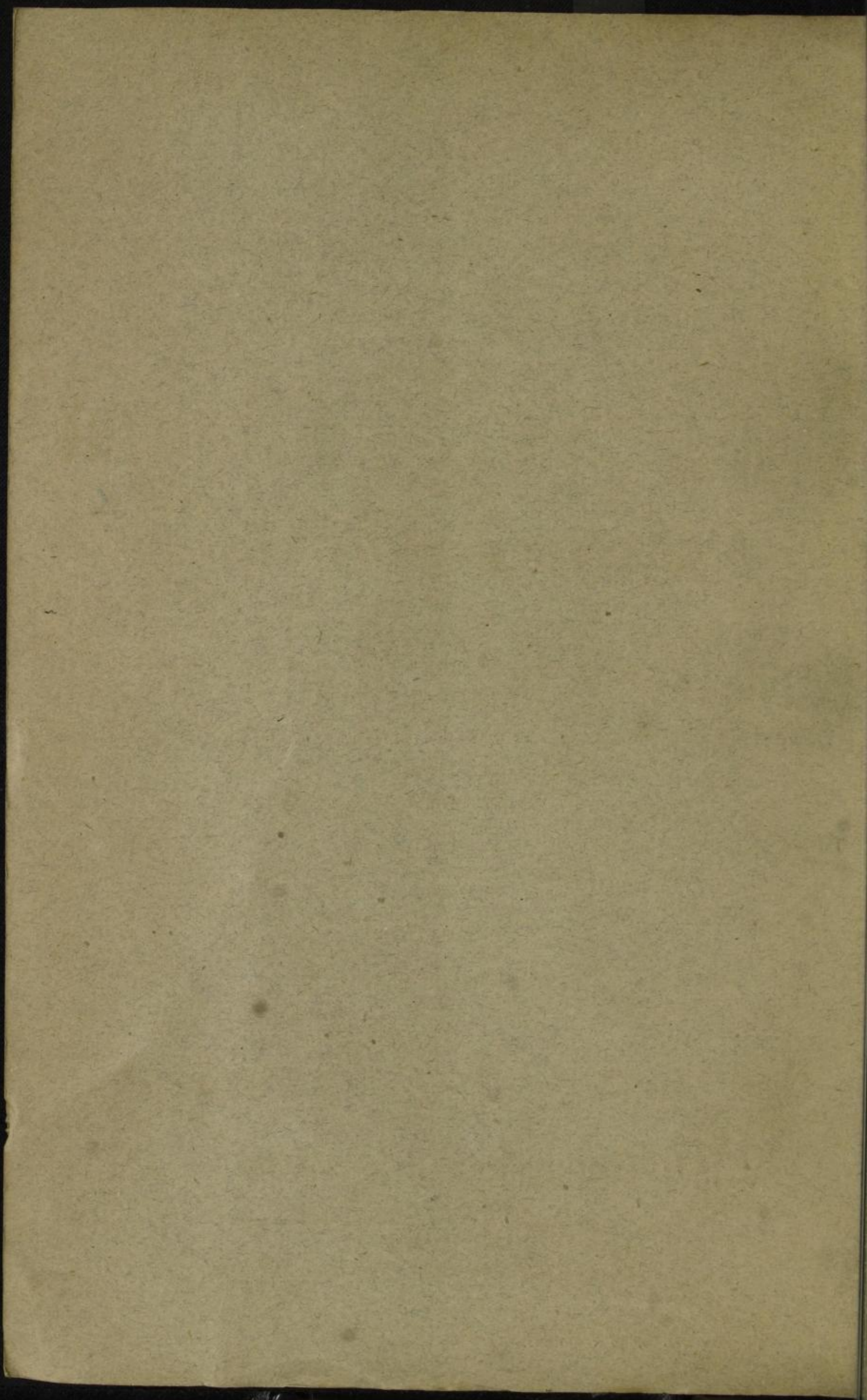


.120 ogr. er. D

104 f

.120 ogr. erud.

104 f



Die

Unzertrenliche Vereinigung einer gläubigen Seele
mit **S S S S**

Burde/

Als

Die weyland Wohl-Edle/ Viel-Ehr- und Jugend-belobte/

S r a u

Susanna Magdalena

gebohrne Richter in,

Des

Wohl-Edlen/ Groß-Achtbaren und Wohl-Gelahrten/

Herrn Johann Christian Meyens/

Wohlverordneten Collegæ und Cantoris bey der Chur-Fürstl.

Sächß. Land-Schulen Pforta/

treu-gewesene Ehe-Liebste/

Den 23. Jan. 1714. in dem 39. Jahre Ihres Alters sanfft und seelig entschlaffen/
und Dero entseelter Leichnam den 26. drauff in der Kirche daselbst Christlich
bengesetzt war,

In der am 14. Febr. so der Sonntag Sexagesimæ

Ben Volckreicher Versammlung gehaltenen

Gedächtniß-Predigt

Aus dem von Ihr selbst erwehlten Leichen-Spruche

Rom. VIII. vers. 38. 39.

Ich bin gewiß/ daß weder Tod ic. die da in Christo Jesu ist.

vorgesteller

von

Christoph Conrad Besern/

Pastor. & Inspect.



Naumburg/

Druckts Balchasar Bosögel, privil. Buchdrucker.

Handwritten text at the top of the page, likely a title or header.

Large decorative initial letters, possibly 'M' or 'N', in a highly stylized Gothic script.

Small handwritten text or initials below the first decorative line.

Second line of handwritten text, continuing the header or title.

Large decorative initial letters, possibly 'U' or 'V', in a highly stylized Gothic script.

Large decorative initial letters, possibly 'A' or 'B', in a highly stylized Gothic script.

Large decorative initial letters, possibly 'C' or 'D', in a highly stylized Gothic script.

Small handwritten text or initials below the second decorative line.

Third line of handwritten text, continuing the header or title.

Large decorative initial letters, possibly 'E' or 'F', in a highly stylized Gothic script.

Fourth line of handwritten text, continuing the header or title.

Small handwritten text or initials below the third decorative line.

Large decorative initial letters, possibly 'G' or 'H', in a highly stylized Gothic script.

Fifth line of handwritten text, continuing the header or title.

Small handwritten text or initials below the fourth decorative line.

Small handwritten text or initials below the fifth decorative line.

Large decorative initial letters, possibly 'I' or 'J', in a highly stylized Gothic script.

Large decorative initial letters, possibly 'K' or 'L', in a highly stylized Gothic script.

Small handwritten text or initials below the sixth decorative line.

Small handwritten text or initials below the seventh decorative line.

Sixth line of handwritten text, continuing the header or title.

Small handwritten text or initials below the eighth decorative line.

Large decorative initial letters, possibly 'M' or 'N', in a highly stylized Gothic script.

Small handwritten text or initials below the ninth decorative line.

Small handwritten text or initials below the tenth decorative line.

Small handwritten text or initials at the bottom of the page.





G. N. G. A.

Größe uns **G**ott / unser Heyland / und laß ab
von deiner Ungenade über uns. **E**s segne
uns **G**ott / es segne uns **G**ott / und gebe
uns seinen Segen und Frieden / Amen!



Sie treu sind in der Liebe / läßet Ihm
GOTT nicht nehmen. Mit diesen
Worten allesamt in dem **H**errn **J**esu
geliebte / und zum Theil schmerzlich-betrüb-
te Zuhörer / machen wir billig den Anfang
zu dieser Trauer- und Trost-Rede / welche
wir der weyland Wohl-Edlen / Viel-
Ehr- und Jugendbelobten / **F**rauen
Susannen Magdalenen /

Præloqv.
a dicto
Sap. III, 9.

gebohrenen **R**ichterin / **H**errn **J**ohann **C**hristian
Manens / wohl-verordneten Collegæ und Cantoris bey
hiesiger **C**hur-Fürstlichen Land-Schule / treu-gewesenen **E**he-
Liebsten / aniesz halten / und ihren Glauben und Liebe gegen **G**OTT
uns zu einem Muster und Christlichen Nachfolge fürstellen wollen; als
an welcher diese Worte vollkommen eintreffen. Denn da Dieselbe Ihre
Treue gegen **G**ott bis an Ihr seeliges Ende beständig erwiesen / auch so
fest an **G**ott gehalten / daß Sie durch kein **C**reuz und **L**eiden / durch keine
Noth und **T**rübsal / hat können getrennet werden / so machte Sie gleich-
sam

sam in Ihrem Leben die gewisse Regel: Wer treu ist in der Liebe/ kan weder in diesem Leben von GOTT verlassen / noch auch im Tode von Ihm genommen werden. Weil aber diese der Wohl- Seeligen auff Sich so wohl applicirte Worte überdiß einen allgemeynen Schluß machen; so suchen wir auch daraus unser Erbauung / und bemercken eines Theils die Personen/ so solchen Vortheil haben. Diese nennet der Auctor des Buches der Weißheit diejenigen/ die treu sind in der Liebe/ *πιστός ἐν ἀγάπῃ*. *Πιστός* heißet ein solcher treuer Mann/ der dasjenige/was man ihm anvertraut/nicht nur mit redlicher Treue verwahret/in acht nimmt und erhält; sondern es auch mit großer Treue und Aufrichtigkeit wiedergiebet/ ja der auch sonst in allen sein aufrichtiges und treues Herz/ sonderlich wenn es harte hält/ und Noth an Mann gehet/ erweist/ und folglich eine vollkommene Treue in allem seinen Thun und Lassen/ sehen lässet. Wie denn selbst der barmherzige GOTT seine Liebe und Treue gegen das menschliche Geschlecht uns durch dieses Wort beschreibet/ wenn Paulus saget: Der HERR ist treu/ der wird euch stärken/ 2. Theß. III. v. 3. und Petrus Ihn den treuen Schöpffer in guten Wercken nennet/ 1. Petr. IV, 19. Die Treue / welche Christus an uns erwiesen hat / und welche gewiß keinen vollkommenern Grad über sich haben wird/ kan der Heilige Geist durch kein nachdrücklicher Wort/ als dieses/ vorstellen/ wenn Er Ihn nennet: den treuen und wahrhaftigen Zeugen/ Apoc. III, 14. Dessen Nahme treu und wahrhaftig heißet/ Apoc. XIX, II. Wird sonst dieses Wort von Menschen gebraucht / so bemercket es die vollkommenste Treue/ welche die menschliche Unvollkommenheit verstattet. Wenn GOTT seinem treuen Diener Mose sein verdientes Lob geben will/ und ihn nennet: Seinen Knecht/ der in seinem ganken Hause treu ist/ Num. XII, 7. Wenn ganz Israel von Dan bis gen Bersaba erkennete / daß Samuel ein treuer Prophet des HERRN sey/ 1. Sam. III, 20. Ja wenn selbst die Augen des HERRN sehen nach den Treuen im Lande/ Psal. CI, 6. so wissen die LXX. Dolmetscher kein nachdrücklicher Wort zu gebrauchen/ als wenn sie dieselben *πιστός* nennen. Dergleichen Treue rühmet der weise Sprach von Abraham/ dem Vater aller Gläubigen/ wenn er von ihm saget: Er hielt das Gesetz des Höchsten / und GOTT machte mit ihm einen Bund / und er ward treu erfunden/ Sir. XLIV, 20. 21. Will Salomo einen Zeugen beschreiben / welcher weder Giff / noch Gaben/ weder Freund- noch Feindschaft achtet/ so nennet er ihn einen treuen Zeugen/ der nicht leuget / Prov. XIV, 5. So nahm Jesaias, der auff GOTTES Befehl ein öffentliches Instrument gegen Juda aufrichtete,

tete,

tete/ zwey treue Zeugen zu sich/ nemlich Uriam, den Priester/ und Sachariam, den Sohn Jeberuchia, Es. VIII, 2. Die Treue/ welche zwischen Freunden/ ja zwischen Bruder und Bruder seyn soll / weiß Sirach nicht besser als mit diesem Worte auszudrücken: Ein treuer Freund ist mit keinem Gelde noch Gut zu bezahlen/ Sir. VI, 15. Die Treue/ welche von einem Knechte erfordert wird / da er dasjenige / was ihm sein Herr befiehet/ treulich in acht nimmt/ es gehe ihm drüber wie es wolle/ dergleichen ehemahls Elieser seinem Herrn den Abraham erwies/ da er ihn aussendete / seinem Sohne Isaac ein Weib zu nehmen von seiner Freundschaft / Genes. XXIV. wird durch eben dieses Wort beschrieben. Ja es bedeutet endlich eine solche Treue / die biß in den Todt währet/ und welche die Krone des Lebens erlanget/ Apoc. II, 10. Gleichwie nun aber dergleichen Treue an allen Menschen Lobens-werth; so wird doch dieses Wort allhier sonderlich auff diejenigen gezogen / welche treu sind in der Liebe. Zwar wird allhier nicht auff die Liebe der Ehe-Geuthe gegen einander gesehen; doch aber wird von selbiger das Gleichniß genommen/ und uns dadurch angewiesen/ wie unsere Liebe gegen Gott müsse beschaffen seyn. Denn die Treue kan von der wahren Liebe so wenig/ als der Schatten von dem Körper/ und das Licht von der Sonnen/ abgesondert werden. So lange einer die Thüre seines Mundes vor der/ die in seinen Armen lieget/ bewahren muß/ Mich. VII, 5. und so lange einer mit Simson in dem Schoße einer verrätherischen Delila ruhet/ Judie. XVI, 15. 16. 17. kan er sich keine wahre Liebe versprechen. Wann aber eine getreue Michal sich willig/ vor die Erhaltung ihres geliebten Davids, der Rach-Begierde des erzürneten Vaters entgegen stellet / 1. Sam. IX, 11. 12. kan man versichert seyn/ daß die Liebe aufrichtig und rechter Art sey/ und sich rühmen/ daß man einen treuen Gehülffen habe/ und eine Seele/ der man sich trösten kan/ Sir. XXXVI, 26. Die wahre Liebe pfleget das Geliebte höher zu achten/ als alles Irdische/ und sich nichts von demselben trennen zu lassen: Es wird ein Mann Vater und Mutter verlassen/ und an seinem Weibe hangen/ Gen. II, 24. Die wahre Liebe kan nicht verborgen seyn/ so wenig man das Feuer in dem Busen verbergen kan; sondern sie bricht hervor / wie ein strenger Strohm endlich durch den Damm reißet. * Wahre und treue Liebe kan nicht ohne das Geliebte seyn/ sondern suchet sich immer mit ihm zu vereinigen. Joseph kunte kaum erwarten/ biß er den geliebten Benjamin zu sehen kriegte/ und da er ihn sahe/ kunte er sich der Freuden-Thränen nicht enthalten/ Genes. XLIII,

* Hic enim amantium mos est, ut amorem suum tegere nequeant, sed necessariis suis & charis efferant, & prodant. Flammam suam intra pectus cohibere non possunt, enarrant frequentius, & ipsa assiduitate narrandi amoris sui solatia capiunt, & refrigeria immensi sui amoris assumunt, inquit Chrysostomus L. I. de Conjunctione Pect. vid. Ravanneum Bibl. S. sub voce Amor. n. III. Diff. 5.

XLIII, 30. Gleiche Treue nun wird allhier in der Liebe gegen Gott erfordert. Nehmlich/daß eine gläubige Seele Gott vor das höchste Gut halte/ Demselben beständig anhangen/ seine Liebe gegen Ihn bey allen Gelegenheiten zu erkennen gebe/ sich auff das genaueste mit Ihm zu vereinigen suche/ und ja nicht etwa dahin falle/ daß sie die Creatur wolle höher/ als den Schöpffer/ und das Beschenke mehr/ als den Bräutigam achten. Denn dieses kan Gott gar nicht leiden. Er klaget vielmehr darüber: Mein Volk thut eine zwiefache Sünde/ mich/ die lebendige Quelle verlassen sie/ und machen ihnen hie und da ausgehauene Brunnen/ die doch löchericht sind/ und kein Wasser geben/ Jer. II, 13. Sondern es muß eine Treue seyn/ die es allezeit mit Gott aufrichtig meynt/ Er sehe süße oder sauer/ Er heßschle/ oder schlage zu/ Er sehe uns freundlich an/ oder verstelle sich in einen Grausamen/ Job. XXX, 21. In summa, Er thue was Er wolle/ so muß es allezeit heißen: Ob mich der Herr gleich tödten würde/ will ich dennoch auff Ihn hoffen/ Job. XIII, 15. Wie aber die Natur der Liebe erfordert/ daß sie reciproca sey/ und man auch Gegen-Liebe erhalte/ und also Jehu billig von Jonadab, dem Sohn Rechab, forderte/ daß sein Herz richtig sey/ wie sein eigenes gegen dieses Herze/ 2. Reg. 10, 15. so ist gar kein Zweifel/ daß auch die treuen Liebhaber dergleichen von Ihm zu erwarten haben. Und dieses erkläret auch der Auctor des Buches der Weisheit/ wenn er andern Theils beschreibet den Vortheil/ welchen diese treue Liebhaber zu genießen haben: προσμένουσιν αὐτῷ, permanebunt in illo. Welches denn ein beständiges Verharren und Anhängen anzeigen/ da man keine Verdrießlichkeit und Hinderniß sich von etwas trennen läßt/ wie also das Volk beständig drey Tage und drey Nächte bey Christo verharrete/ ob sie gleich nichts zu essen hatten/ Matth. XV, 32. Und wie also Paulus von denen frommen Wittben verlangete/ daß sie solten im Gebeth bey Gott Tag und Nacht/ 1. Tim. V, 5. Ja das Stamm-Word μένω wird selbst von demjenigen gebraucht/ was ewig währet/ und nicht aufgehoben werden kan/ wie also Paulus durch dieses Wort das Evangelium dem Gesetz entgegen stellet/ wenn er saget: So das Klahrheit hatte/ das da aufgehöret/ wie vielmehr wird das Klahrheit haben/ das da bleibt/ 2. Cor. III, 11. Darum wird auch die unzertrennliche Vereinigung/ mit welcher das Göttliche Wesen von Ewigkeit her in dem Vater und Sohn verknüpffet ist/ und welches ganz keine Absonderung und distinction leidet/ dadurch beschrieben/ wenn Christus saget: Ich bin in dem Vater und der Vater in mir/ der Vater wohnet in mir/ Joh. XIV, 10. Daß also die genaueste Vereinigung der Gläubigen mit Christo verstanden wird. Da/ nachdem der Mensch von Sünden/ welche ihn und Gott zuvor von einander geschieden haben/ durch wahre Buße

Buße

Buße im Glauben gereinigt ist / sich auch die heilige Dreineinigkeit auff eine mystische und verborgene Weise mit den Gläubigen verbindet und vereinigt. Wie denn dieselbigen zum öfftern in der heiligen Schrift durch dieses Wort (*μένω*) pfleget beschrieben zu werden: Wer seine Gebot hält / sagt Johannes, *ἐν αὐτῷ μένει, καὶ αὐτὸς ἐν αὐτῷ μένει*, der bleibet in Ihm / und Er in ihm / I. Joh. III, 24. Und an einem andern Orte: So wir uns untereinander lieben / *ὁ Θεὸς ἐν ἡμῖν μένει*, so bleibet GOTT in uns / und seine Liebe ist völlig in uns / I. Joh. IV, 12. Westwegen auch Christus davon sagt: Wer mich liebet / der wird mein Wort halten / und mein Vater wird ihn lieben / und wir werden zu ihm kommen / und Wohnung bey ihm machen / *καὶ μονὴν παρ' αὐτῷ ποιήσομεν*, Joh. XIV, 23. Es begreift aber auch diese Verheißung zugleich einen vollkommenen Schutz und Sicherheit in sich / welches der Heilige Geist durch das Wort *διαμένειν* pfleget auszudrücken. So wolte Paulus von seiner Christlichen Freyheit nicht lassen / auff daß die Wahrheit des Evangelii bestünde / Gal. II, 5. Worauff denn der Herr Lutherus scheint gesehen zu haben / wenn er es übersetzet hat: Die lässet Er sich nicht nehmen. Denn Gott hält allerdings die Seinigen feste / und lässet sich selbige so wenig rauben / als ehemahls David seine Schaaffe sich von Löwen und Bären rauben ließ / I. Sam. XVII, 35. Vielmehr will Er seine Heerde wenden wie ein Hirte / Er will die Lämmer in seine Arme sammeln / und in seinem Busen tragen / und die Schaaff-Mutter führen / Esa. XL, II. Dieses wuste Assaph wohl / denn da er sich seines elenden Zustandes erinnerte / und Gott klagte: Ich bin geplaget täglich, und meine Plage ist alle Morgen da; so richtete ihn dieser Schutz Gottes bald wieder auff / und sagte: Dennoch bleib ich stets an dir, denn du hältest mich bey meiner rechten Hand, du leitest mich nach deinem Rath, und nimmst mich endlich mit Ehren an, Psalm. LXXIII, 14. 23. 24.

Felices igitur ter & amplius, quos irrupta tenet copula.

Hor. L. II.
Carm. 13.

Der hat das größte Glück gefunden /
Wer so mit Gott sich hat verbunden.

Wir haben sothane Glückseligkeit mit großem Recht auch unserer Wohl-seligen Frau Cantorin zuzuschreiben / als welcher wir billig das verdiente Lob mit in die Erde geben können / daß in diesem Stück Sie sich vortrefflich geübet habe. Sie war treu in der Liebe / es mochte Ihr in der Welt begegnen was da wolte / Noth oder Trübsal / Creutz oder Leiden / so hielt Sie fest an Gott / und Gott hielt Sie auch wiederum so feste / daß auch der Todt

Todt

Todt Sie nicht hat von Ihm trennen können/ sondern es ist durch denselbigen vielmehr das Band der Vereinigung desto fester verknüpffet worden. Und deswegen hat Sie auch einen solchen Zeichen-Spruch erwehlet/ welcher nicht allein das Wesen dieser Vereinigung deutlich beschreibet/ sondern auch ihre Gewißheit davon uns sattfam vor Augen stellet. Damit wir auch hierbey unserer Pflicht uns rechtchaffen erinnern/ und sowohl die Treue in der Liebe haben/ als des haltens Gottes vergewissert seyn mögen/ so wollen wir davon mit mehrern aus dem uns übergebenen Zeichen-Sprüche handeln/ und uns hierzu die bedürfftige Gnade und Mitwürckung des Heiligen Geistes erbitten in einem gläubigen und andächtigen B. U.

TEXTUS, Rom. VIII, 38.39.

Ich bin gewiß/ daß weder Todt noch Leben/ weder Engel noch Fürstenthum/ noch Gewalt/ weder Gegenwärtiges/ noch Zukünftiges/ weder Hohes/ noch Tieffes/ noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes/ die in Christo JESU ist/ unserm Herrn.

* * *

Alles Scheiden bringet Leiden/ und alle Zertrennung pfeget Schmerzen zu verursachen. Andächtige 2c. 2c. Denn das Scheiden præsupponiret eine vorhergehende Verbindung solcher Theile/ die sich untereinander lieben. Und diese können nicht anders/ als durch eine gewaltsame Trennung voneinander gesondert werden. Nun aber ist es eine so wahre als allgemeine Regel: Daß die Natur von aller Gewaltthätigkeit einen Abscheu habe. Der Weinstock ist sonst unempfindlich/ und gleichwohl scheint es/ als wenn derselbige den Verlust mit Thränen beweinen wolte/ wenn die scharffe Hippe des Wingers die überflüssigen Reben von ihm abzuschneiden pfeget. Die Blume zeigt ihre Betrübniß nicht allein durch ihre Verwelckung an/ wenn sie abgebrochen wird/ sondern der Stengel pfeget auch/ durch seine erfolgende Verdorrung/ die schmerzliche Trennung zu beklagen. Die Turteltaube grämet sich über den Verlust ihres lieb-gewesenen Ehegattens/ und betrauret denselben in immerwährender Einsamkeit. Thun nun dieses unempfindliche Gewächse/ und unvernünfftige Thiere/ wer wolte es dem Menschen verargen,

gen,

gen/wenn er dasjenige/mit welchem er sich in wahrer Liebe vereinigt hat/
nicht sonder den empfindlichsten Schmerzen von sich abgesondert sehen
kan? Man sehe nur/wie hefftig derselbe ist/wenn treue Freunde von ein-
ander Adieu nehmen/ und wenn sie gezwungen werden / auff eine Zeit ihre
Persöhnliche Gegenwart einander zu entziehen. Wie betrübte sich nicht
Jonathan und David, als die ungerechte Tyrannen ihres respective Va-
ters und Königes sie voneinander sonderte. Vor Traurigkeit kunte Jo-
nathan weder essen noch trincken/als er merckete/das sein Vater den Todt
über David beschloffen hatte/ und er hielt es nicht vor zuviel/wenn er sein
eigenes Glück dem David auffopferte/ und lieber einen gnädigen Vater
miffen/ als einen treuen Freund verderben lassen wolte; wie denn unzähli-
che Thränen bey ihrem Abschiede von ihrer Empfindlichkeit sattsames
Zeugniß gaben/I. Sam. XX. Ja/ als der erkäntliche David die traurige
Post vernahm/ wie Jonathan in der unglücklichen Schlacht gegen die
Philister geblieben sey/ so wuste er seinen zarten Affect kaum mit Worten
gnugsam auszudrücken: Es ist mir leid um dich/ mein Bruder
Jonathan sagte er/ ich habe große Freude und Bonne an dir ge-
habt/ deine Liebe ist mir sonderlicher gewesen denn Frauen-Liebe/
2. Sam. I, 26. Was vor eine jämmerliche Klage fuhreten nicht die Ge-
spielinnen der Tochter Jephthæ, als das verwegene Gelübde ihres Vaters
dieselbige von ihrer Seite riffe / und sie (a) entweder zu einen grausamen
Todes-Opffer/ oder doch wenigstens zu einer steten Einsamkeit/ und zu ei-
nem bey dem Israelitischen Volcke so sehr verhaßten ehelosen Leben be-
stimmet hatte/ sie beweineten diese Trennung nicht nur bey zweyen Mon-
den auff den Bergen/ sondern die Gewohnheiten auff eben solche Art die-
selbige jährlich vier Tage zu beklagen/ legte ein sattsames Zeugniß an den
Tag/ wie schmerzlich ihnen dieser Verlust müsse gewesen seyn/ Jud. XI, 38.
39. 40. Denn getreue Freunde sind dem Weinstocke gleich / welcher sich
ehe zureisset/ als von dem ihm so angenehmen Ulmbaume absondern läßt-
set. Wird aber diese Verbindung der Gemüther durch ein Band der na-
türlichen Verwandtschaft noch fester verknüpffet/ so ist leichtlich zu erach-
ten/ daß der Riß desto gefährlicher/ und die Trennung desto empfindlicher
sey. Sollen Ruth und Arpa von ihrer geliebten Schwiegermutter Naë-
mi scheiden/ so ist kein Wunder/ wenn diese auff vieles Zureden mit tausend
Thränen berübten Abschied nimmet/ jene aber sich so wenig als der Epheu
von seiner Mauer/ von der selbigen trennen läffet/ und den festen Vorsatz
fasset: Wo du hingehst/ da will ich auch hingehen. Wo du blei-
best/ da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk/ und dein
GOTT ist mein GOTT. Wo du stirbest / da sterbe ich auch / da
will ich auch begraben werden. Der HERR thue mir diß und
das

(a) Controversiam illam jam nostram non facimus: an Jephtha filiam suam morti, an
vero perpetuo cœlibatui destinaverit? Neque hujus loci est eam decernere.

Das/ der Todt muß mich und dich scheiden/ Ruth. I, 8. seqq. Wenn Brüder/ so entweder aus einem Hauße stammen / oder unter einer Mutter Herzen gelegen/ sich scheiden sollen/ so gehet es freylich bitter ein. Es mögen den Loth wohl rechte Donner-Worte gewesen seyn/ wenn der stetige Zanck der unverträglichen Hirten den friedfertigen Abraham dahin brachte/ daß er diesem ankündigen mußte: Lieber/ scheide dich von mir/ w. Ist du zur Linken/ so will ich zur Rechten/ oder wilst du zur Rechten/ so will ich zur Linken. Wie denn selbst der Heilige Geist/ als die unumgängliche Nothwendigkeit diesen schwehren Vorschlag endlich zum effect brachte/ sehr nachdrücklich davon saget: Also scheidete sich ein Bruder von dem andern/ Gen. XIII, 9 & 11. Wer nun vollends gar denjenigen Schmerz beschreiben sollte/ welchen betrübt Eltern empfinden/ wenn entweder der Todt/ oder ein ander Verhängnuß dasjenige/ was von ihrem Wesen entsprossen/ und welches sie als sich selbst zu lieben pflegen/ ich will sagen/ die Kinder von ihren Herzen reißet/ dem dürffte es gehen / wie dem Mahler Timanthe, welcher / als er die traurige Action, in welcher Agamemnon seine erwachsene Tochter Iphigeniam opfferte/ abzuschildern im Sinne hatte/ sich genöthiget fande/ das Gesicht dieses betrübt Vaters verdeckt zu mahlen/ weil er unmöglich achtete/ denjenigen mit lebendigen Farben darzustellen/ welcher auff solche Art seiner Kinder beraubet würde. Denn wie diese von den Herzen der Eltern kommen; also gehen sie auch wiederum am allermeisten zu Herzen. Hiob kunte alles ertragen/ was Satan auff Zulassung Gottes ihm zufügete/ und nichts kunte den Felsen-festen Muth dieses Helden im geringsten bewegen/ als da der unglückliche Bothe die erschreckliche Zeitung brachte: Daß ein großer Wind von der Wüsten das Hauß seines erstgebahrnen Sohnes eingeworffen/ und mit demselben ihm aller seiner Kinder beraubet hätte. Denn kaum war diese Trauer-Post in seinen Ohren erschollen/ so stund er auff/ zerriß sein Kleid/ rauffte sein Haupt/ und fiel auff die Erden/ Job. I, 18. 19. 20. David hatte das perfer und obdura ziemlich erlernet/ da die härtesten Proben des Glücks ihm täglich als gewöhnliche Befehrten zur Seiten stunden/ und seine in Gott gelassene Gedult hatte derer selben viele mit gleichgültigen Gemütthe ertragen. Wenn Saul ihn auff das grausamste verfolgete; wenn sein ungerathener Sohn Absalom ihn von Land und Leuten verjagete/ 2. Sam. XV; wenn der gottlose Simei ihm fluchte/ ibid. c. XVI; so war seine Großmuth wie die feste Haut des Leviathan, daß er dieses Eisen wie Stroh/ und dieses Erz wie faul Holz achtete/ Job. LXI, 18; wenn aber das Unglück seine Kinder betraff/ so wurde er so weichherzig/ daß Klage und Jammer sich an allen Orthen hören ließen. Wie überleberdetete er sich nicht/ als der HERR das Kind schlug / welches er mit Bathseba im Ehebruch erzeuget hatte/ er fastete/ und gieng hinein und lag über Nacht auff Erden/ 2. Sam. VII, 16. Was

vor

vor einen Jammer stiftete er nicht / als die unzeitige Rache des Blutdürstigen Absaloms seinen Sohn Amnon tödtete / zumahl da der gemeine Ruff aus diesem Ballen einen großen Schneehaufen machte / und ihm hinterbracht wurde / es wären alle Kinder des Königes geschlagen / daß nicht eines von ihnen übrig wäre: Er legte sich auff die Erde / und zerriß seine Kleider / 2. Sam. XIII, 30. 31. Ja als endlich der auffrührische Absalom im Walde Ephraim durch die Hand Joabs seinen verdienten Lohn empfing / so brachte ihm dieses eben den Schmerzen / welchen die übrigen Glieder an einem Körper empfinden / wenn die Hand des Chirurgi den anbrüchtigen Theil durch Säge und Messer von denen gesunden abzulösen genöthiget wird. Seine Worte bezeugen es sattfam / wenn er spricht: Mein Sohn Absalom! Mein Sohn! wolte Gott / ich müßte für dich sterben! O Absalom! Mein Sohn! Mein Sohn! 2. Sam. XVIII, 33. Jacob mußte diesen Schmerzen nicht weniger empfinden / da nicht alleine seine neidischen Söhne ihm seinen geliebten Joseph raubeten / Gen. XXXVII; sondern da auch der gestrenge Befehl seines Damahls noch unerkannten Sohnes ihm seinen Benjamin zu entwenden schiene. Ihr beraubet mich / sagte er / aller meiner Kinder / Joseph ist nicht mehr vorhanden / Benjamin wollet ihr auch hinnehmen / es gehet alles über mich / Gen. XLII, 36. Ich muß seyn wie einer / der seiner Kinder gar beraubet ist / c. XLIII, 14. Wie mag dem Abraham zu Muthe gewesen seyn / als Sara verlangete / und Gott befahl / er solte die Egyptische Hagar mit ihrem Spötter / dem Ismael / aus seinem Hause treiben? Wird nicht sein väterliches Geblüthe in seinem Leibe gewallet / und wird er nicht mit großer Betrübniß die Feldflasche mit Wasser und das Ränzel mit Brodte auff ihre Schultern gelegt haben? Gen. XXI. Jedoch ist bey allen diesen Scheiden wohl keines empfindlicher / als wenn der Todt das eheliche Band zerreißet / welches Gott durch aufrichtige Liebe auff das festeste zwischen Mann und Weib verknüpffet hat. Denn je genauer die Verbindung ist / je schmerzlicher muß die Trennung seyn. Deswegen denn auch die alten Väter den Todt der Ehe-Leute *διχοτομία* eine Herbspaltung zu nennen pflegen. Abraham und Jacob erfuhren dasselbe mit größter Empfindlichkeit / als diesem seine Sara den Weg aller Welt gieng / Gen. XXIII. jenem aber seine geliebte Rahel mit Benjamin sich selbst den Todt / Jacob aber den größten Schmerz gebahr / Gen. XXIV, 35. Daß also die sonst fabelhaften Rabbinen nicht unrecht haben / wenn sie diesen Schmerz / als den allergrößten ausgeben und sagen: Einem jedweden Menschen / dem sein erstes Weib stirbet / muß anders nicht ums Herze seyn / als ob er lebte zu der Zeit / da des HErrn Hauß verwüstet ward. Ja sie setzen hinzu: Es würden seine Augen so finster und dunckel / daß ihn schiene / ob sey die ganze Welt verfinstert.

finstert.

stert. Geierus de luctu Hebr. Præf. ad Lect. Denn es ist wahr was der Poët saget:

Non dolor est major, quam cum violentia mortis
Unanimi solvit corda ligata fide.

Wo ist ein großer Schmerz auff dieser Welt zu nennen/
Als wenn im Todte sich zwen Eheleute trennen?

Dahero es denn auch kömmet / daß / obgleich die Leiber voneinander getrennet werden / dennoch das Herz und die Seele auch im Todte noch mit einander verbunden bleiben. Welches Maria Herzogin von Savoyen anzeigen wolte / als sie ihren Gemahl / Franciscum Thomam, nebst ihrem einigen Sohne / in einem Monathe verlohren. Denn sie ließ die zwen Herzen in einer silbernen Schachtel verwahren / mit der Überschrift: Charum utriusque cor hic clausum detulit, & vivens intulit suum Michael. Nupt. p. 124.

Es legt Maria hier zwen liebste Herzen ein/
Das ihrige soll auch lebendig drinnen seyn.

Dieses alles aber hindert es nicht / daß nicht dieses Scheiden das allerempfindlichste seyn solte. Denn eben die Vereinigung der Gemüther stellet uns den abgeschiedenen Theil desto öfter für / und das süße Andencken der gepflogenen Vertraulichkeit reißet die Bunde täglich wieder auff / welche durch die Vergessenheit vielleicht eher verharrschen würde. Jedoch aber kan alles dieses Scheiden / von welchem wir bißhero geredet haben / und welches allerdings das schmerzlichste auff der Welt ist / noch ertragen werden / wenn der Mensch mit seinem Gott vereiniget ist / und sich dessen Willen ergeben hat. David hatte zwar einen zarten affect gegen seine Kinder / wie wir oben gesehen haben; da aber das Kind starbe / welches ihm Bathseba gebohren hatte / so gab er sich gedultig in den Willen Gottes / Er stund auff von der Erden / und wusch sich / und salbete sich / und that andere Kleider an / und da er wieder heimkam / ließ er ihm Brodt aufstragen / und aß / 2. Sam. XII, 20. Ja / wenn auch gleich das dimidium animæ, ein getreuer Ehegatte von uns genommen wird / so lindert doch endlich die Zeit den Schmerz / daß wir uns in Christlicher Gedult fassen / und nicht trauren / wie die Heyden / die von Gott nichts wissen; sondern vielmehr mit Ambrosio sagen: Recepisti ancillam, quam mihi ob breve solatium commodaveras, non contristor, quod recepisti, sed gratias ago, quod dedisti. Ambros. in obitum uxoris; das ist: Du hast deine Magd wiederum zu dir genommen welche du mir zum Trost auff kurze Zeit geliehen; Ich betrübe mich nicht darüber / daß du sie weggenommen / sondern ich dancke dir / daß du sie mir gegeben hast. Schulz. Appar. 1452. Dieses / sage ich / alles kan noch ertragen werden. Wenn aber die Trennung zwischen Gott und Menschen geschiehet / wenn unsere Sünde uns und unsern Gott von einander schei-

scheiden/ Ef. LIX, 2. so bleibet ein Wehe zurücke/ welches nicht zu ertragen ist/ und ein Schmerz/ bey welchem keine Linderung statt findet / denn es heisset: Wehe ihnen/ wenn ich von ihnen gewichen bin! Hof. IX, 12. Dannenhero dencket ein wahrer Christ billig auff eine solche Verbindung und Vereinigung mit GOTT/ welche beständig ist/ und welche niemahls zertrennet werden kan. Er strecket zu solchem Ende seine Glaubens-Hand zu der Liebe GOTTES aus/ und verbindet sich durch Christum mit derselben so feste/ daß er nicht nur interrogative mit Paulo saget: Wer will uns scheiden von der Liebe GOTTES? Trübsal/ oder Angst/ oder Verfolgung/ oder Hunger/ oder Blöße/ oder Gährlichkeit/ oder Schwerdt? sondern auch positivè: Ich bin gewiß/ daß weder Todt noch Leben/ weder Engel noch Fürstenthum/ noch Gewalt/ weder Gegenwärtiges/ noch Zukünftiges/ weder Hohes/ noch Tieffes/ noch keine andere Creatur/ mag uns scheiden von der Liebe GOTTES/ die in Christo JESU ist/ unserm HERRN. Wie nun unsere Wohlseelige sich in dieser Vereinigung so feste gesetzt/ daß nichts auff dieser Welt Sie biß anhero hat/ vielweniger ins künftige wird scheiden können/ so hat Sie diesen Paulinischen Ausspruch nicht allein zu ihrem Leichen-Spruche erkieset/ sondern auch uns denselben zu einem täglichen Gedenc-Spruche recommendiret/ aus welchem wir sehen und lernen können

I. Con-
bauj

Die unzertrennliche Vereinigung einer gläubigen Seele mit GOTT.

Wir werden darinnen finden

- I. Coniunctos, die vereinigten Theile.
- II. Firmissimam conjunctionem, die feste Verbindung.
- III. Coniunctionis fundamentum, den unbeweglichen Grund/ worauff sie beruhet.

Daß es summarisch heißen kan:

Ich habe Christi Lieb empfunden/
Ewig bleib ich Ihm verbunden.

Du aber/ HERR JESU/ hilf!

Daß ich an dir klebe

Wie eine Klett am Kleid/

Und ewig bey Dir lebe

In himmlischer Wonn und Freud! Amen.

D

Wenn

omol(e)

Herc. linc.
V. 403.

Senn wir nun / allesamt in Christo JESU auserwehlte
Zuhörer! aus unserm vor uns habenden Texte / welchen
der heilige Augustinus vor ein besondern Muster der ho-
hen Paulinischen Wohlredenheit gehalten / die unzer-
trennliche Verbindung einer gläubigen Seele
mit GOTT erwegen wollen / so kommen uns zu betrachten vor

I. Con-
juncti.

I. Conjuncti, die Vereinigten.

Diese sind uns nicht etwan die beyden vertraulichen Freunde / David und
Jonathan, die sich so genau mit einander verbunden / daß in zweyen Lei-
bern sich gleichsam nur eine Seele befunde / 1. Sam. XX, 17. auch
nicht die verbundenen Gläubigen / von welchen Actor. IV, 32. mit großem
Ruhm gesaget wird: Der Menge aber der Gläubigen war ein
Herz und eine Seele; Welches eben nichts Wunderns-würdiges /
weil es nach dem bekandten Ausspruch heißet: Amor conjungit homo-
genea, Gleich und gleich gesellet sich gerne. Hier aber treffen wir an he-
terogenea, ganz widerwärtige Dinge / welche sich in eine unzertrennliche
Liebes-Freundschaft einlassen / solche Personen / welche ganz ungleicher
Natur und ungleicher Würde seyn / nemlich elende Menschen / und den
Majestätischen GOTT. Wie weit aber diese von einander unterschieden /
wird verhoffentlich niemanden unter uns unbekandt seyn. So weit das
Sterbliche von dem Unsterblichen / das Himmlische von dem Irdischen /
das Vergänglichliche von den Unergänglichlichen unterschieden / so weit sind
auch der arme Mensch und der allgewaltige GOTT von einander unter-
schieden. Vor dem Fall war der Mensch das allerherrlichste Geschöpf /
nach dem Fall aber ist er so viel elender worden / je edler er zuvor war. Ho-
mo calamitatis tabula. Wer eine Creatur dem Elend unterworffen / be-
schreiben will / der beschreibe einen Menschen / und mahle denselben ab;
Quemcunque miserum videris, hominem scias, sagte schon der weise
Seneca: So dir was elendes vorkommet / so wisse / daß es ein Mensch ist.
Dahero der sonst kluge und erfahrne David es ganz und gar nicht zusam-
men reimen kunte / daß dieses elende Geschöpfe dennoch von seinem
Schöpffer so hoch gehalten würde / daß er sich desselben nicht allein treu-
lich annehmen / sondern auch mit ihm sich ganz genau verbinden wolle.
Seine Worte / in welche er über diese Sache ausbricht / sind allerdings
Bewunderungs-voll: HERR / was ist der Mensch / daß du dich
sein annimmest? und des Menschen Kind / daß du ihn so achtest?
Ist doch der Mensch gleich wie nichts / seine Zeit fährt dahin /
wie ein Schatten / Ps. CXLIV, 3. 4. Und dennoch wird unter diesen bey-
den

Herc. fur.
V. 463.

den

den eine solche unzertrennliche Vereinigung angerichtet. Denn so finden wir in unserm Text auff einer Seiten den Apostel Paulum, jedoch Paulum nicht allein/ sondern auch zugleich die bekehrten Römer / und mit denenselben alle andere wahre Christen; auff der andern Seite aber den erhabenen Gott/ und dessen unaussprechliche Liebe. Wer Paulus sey/ und wie es ihm in seinem Leben ergangen / zeuget die heutige Sonntags- Epistel/ aus 2. Cor. XI. und XII. Dahero wir uns iezo um dieses theuren Mannes gehabte Ankunfft und geführtes Leben nicht so genau bekümmern wollen. Er saget selber/ was er gewesen sey / nemlich ein armer Sünder; ja der Fürnehmste unter denenselben / 1. Tim. I, 15. Er nennet sich eine unzeitige Geburch/ den Geringsten unter denen Aposteln / der nicht werth sey/ daß er ein Apostel heiße/ darum/ daß er die Gemeine Gottes verfolget/ 1. Cor. XV, 8. 9. Der sich selbst nicht unter die Weisen nach dem Fleisch / vielweniger unter die Gewaltigen und Edlen/ sondern unter die Thörichten für der Welt / und unter die Schwachen und Unedlen rechnet / 1. Cor. I, 26. seq. Ein Mann/ der zwar durch viele und schwere Verfolgungen der Rechtgläubigen GOTT im Himmel sehr beleidiget/ doch aber außerordentlicher Gnade zu seiner Bekehrung von Ihm bekommen. Dieser Paulus saget nun: Ich bin gewiß &c. Gleichwie er aber nicht allein in Singulari, und vor seine Person redet: Ich bin gewiß / sondern auch in Plurali hinzu füget/ nichts mag uns scheiden. Also siehet ein jedes/ daß er auch in diesen Worten zugleich mit auff die bekehrten Römer sein Absehen richtet / an welche er / als die Liebsten Gottes und beruffenen Weiligen/ diese Epistel geschrieben/ c. I, 7. Ach ja! auch diese/ so weyland Heyden gewesen/ und ausser der Bürgerschaft Israels und fremde von den Testamenten der Verheissung / keine Hoffnung hatten/ und ohne Gott waren/ Eph. II, 12. Die waren nun durch das Blut Christi nahe worden/ und Beliebte Gottes. Gott hatte sie gerecht gemacht ohne Verdienst/ aus seiner Gnade/ durch die Erlösung/ so durch IESUM Christum geschehen ist/ Rom. III, 24. Also daß die/ so zuvor nicht sein Volk waren/ nunmehr Kinder hießend des lebendigen Gottes/ Hof. I, 10. Er schliesset aber deswegen die übrigen Gott-liebenden Christen nicht aus/ sondern er begreiffet in dem Worte UNS/ alle und jede rechtschaffene Gläubigen/ die mit ihm gleiches Glaubens / gleicher Liebe / und gleicher Hoffnung seynd/ alle/ die die Erscheinung IESU Christi lieb haben/ 2. Tim. IV, 8. Die in der heiligen Lauffe Christum angezogen/ mit Ihm vereiniget/ und Gottes Kinder sind/ Gal. III, 26.

In

aus C (d)

In deren Herzen **Jesus** durch den Glauben wohnet/
 Eph. III, 17. Denn ob sie wohl allzumahl Sünder sind/ und des
 Ruhmes mangeln/ den sie vor **GOTT** haben sollen/ so werden
 sie doch ohne Verdienst gerecht aus seiner Genade/ durch die
 Erlösung/ so durch **Christum Jesum** geschehen ist/ Rom. III, 23.
 Dahero sie auch nicht in vorseßlichen Sünden leben/ weil sie denenselben
 bereits abgestorben. Es drücket sie keine unvergebene und würcklich ver-
 dammende Sünde; weil nichts Verdammliches an denen/ die in
Christo Jesu sind/ die nicht nach dem Fleisch leben/ sondern
 nach dem Geist/ Rom. VIII, 1. Mit diesen allen/ sagt unser Text/ ver-
 binde sich der liebe **GOTT**/ und mache die eine Parthen aus/ mit welcher
 Er in ein Bündniß trete/ und sich mit ihr auff das genaueste vereinige.
 Wer ist die Parthen auff der andern Seite/ die sich mit uns elenden Men-
 schen auff das genaueste verbindet/ fragen wir nicht unbillig noch ein-
 mahl? Unser Text gibt uns zur Antwort: **GOTT** und dessen Liebe.
GOTT das allerhöchste/ allermächtigste/ allergütigste/ aller schönste und
 allerherrlichste Wesen/ will sich mit uns Menschen verbinden. Die Hei-
 lige Schrift weiß dessen hohes Wesen kaum mit genugsamen Worten an
 Tag zu legen/ wenn sie derselben Erwähnung thut. Daher spricht sie:
 Er ist der Hohe und Erhabene/ Es. LVII, 15. Er sisset über Che-
 rubim/ Es. XXXVII, 16. Er ist allein mächtig/ ein König aller
 Könige/ ein **HER** aller Herren/ I. Tim. VI, 15. Seines gleichen
 ist weder im Himmel noch auff Erden/ I. Paralip. VIII, 23. Er ist
 allein unsterblich/ und wohnet in einem Licht/ da niemand zu-
 kommen kan/ I. Tim. VI, 16. Den der Himmel und aller Him-
 mel Himmel nicht mögen versorgen/ I. Reg. VIII, 27. Der da
 höher ist als der Himmel/ länger als die Erde/ breiter als das
 Meer/ tieffer als die Hölle/ Hiob. XI, 8. Der die Erde hat zur
 Fußband/ Es. LXVI, 1. Welcher die Wasser misset mit der Faust/
 und fasset den Himmel mit der Spannen/ und begreiffst die Er-
 de mit einem Dreyling/ und wieget die Erde mit einem Be-
 wicht/ und die Hügel mit einer Wage/ Es. XL, 12. Dieser nicht
 nur gewaltige/ sondern auch gütige und liebevolle **HER**/ suchet eine ge-
 naue Verbindung mit denen armseligen Menschen einzugehen. Ja wohl
 ein recht gütiger und liebevoller **HER**/ dessen Wesen aus lauter Liebe be-
 steht, und der die Liebe selbst ist. **GOTT** ist die Liebe/ so beschreibet
 Jhn Johannes der Liebes-Apostel I. Joh. IV, 8. Er ist nichts anders/ als
 lauter Liebe/ seine Weißheit/ seine Allmacht/ seine Güte/ seine Gerechtig-
 keit/ seine Wahrheit ist nichts als lauter Liebe. Bey uns Menschen pfler-
 get

b) Deus.

get es also zu seyn/ daß ein anders der Mensch/ ein anders des Menschen Liebe ist. Ein Mensch bleibet ein Mensch/ ob schon keine Liebe/ sondern an statt derselben eitel Haß und Feindschafft sich bey ihm befindet; Allein bey Gott dem Herrn ist es nicht also; der ist lauter Liebe/ und diese ist nicht wandelbahr / sondern von Ewigkeit her / einmahl wie das andere. Der selige Lutherus, wenn er der Liebe Gottes gedencet/ bedienet er sich in dem 6ten Jenischen Theile/ fol. 46. & sqq. folgender Worte: Gott ist selbst die Liebe/ sein Wesen ist lauter Liebe/ daß wenn jemand Gott mahlen und treffen wolte/ so müste er ein solch Bild treffen/ das eitel Liebe wäre. Denn die Göttliche Natur sey nichts / als ein Feuer=Opffer und Brunst solcher Liebe / die Himmel und Erden erfüllet. Und wiederum: Wenn man könnte die Liebe mahlen und bilden/ müste man ein solch Bild machen / das nicht wercklich noch menschlich / nicht Englisch noch himmlisch/ sondern Gott selbst wäre. Ja was die Liebe an und vor sich selbst vor ein angenehmes / starckes und dauerhafftes Feuer sey/ hat Salomon gar wohl beschrieben/ wenn er saget: Liebe ist starck wie der Todt/ und Eyffer ist fest wie die Hölle/ ihre Gluth ist feurig/ und eine Flamme des Herrn/ Cant. VIII, 6. Wenn nun Paulus in unserm Text spricht: Nichts soll uns scheiden von der Liebe Gottes; so fraget es sich nicht unbillig/ was er vor eine Liebe verstehe? Denn wie bekandt/ so ist eine doppelte Liebe Gottes/ die eine wird genennet: Amor Dei activus, diejenige Liebe/ damit uns der allgütige Gott herzlich liebet/ und alles Gute wiederfahren läset; Und diese ist entweder Amor generalis, die allgemeine Liebe/ nach welcher Gott alles lieb hat/ was er geschaffen. Du liebest alles/ das da ist/ und hassest nichts/ was du gemacht hast. Denn du hast freylich nichts bereitet/ da du Haß zu hättest / sagt der Meister des Buchs der Weißheit cap. XI, 25. Gott sahe an alles/ was Er gemachet hatte/ und siehe da/ es war alles sehr gut/ Gen. I, 31. Diese allgemeine Liebe Gottes faßet in sich so wohl eine göttliche Zuneigung/ da Gott der Herr überaus geneigt und willig ist/ uns an Leib und Seele alles Gutes zu erweisen / als auch eine göttliche Liebes=Erweisung / da Er seine Liebes=Zuneigung durch allerhand Wohlthaten von aussen zu erkennen giebet. Welches dort Moses nicht genug bewundern kunte/ und dahero in diese Worte ausbrach: Wie hat der Herr die Leute so lieb/ Deut. XXXIII, 3. Welche auch keinen Menschen ausschließet/ sondern vielmehr ihre Gütigkeit/ auch gegen die Feinde würcklich spühren läset: Denn Er läset seine Sonne auffgehen über die Bösen und über die Guten/ und läset

set regnen über Gerechte und Ungerechte/ Matth. V, 45. Oder sie ist Amor Dei specialis, eine sonderbare Liebe/ welche Gott allein gegen die Gläubigen heget / und sonsten auch Amor complacentiæ genennet wird. Durch welche Er uns hat angenehm gemacht in (Christo) dem Geliebten/ Ephes. I, 5. 6. Die andere Art der Liebe Gottes wird genennet/ Amor Dei passivus, diejenige Liebe / womit wir hintwiederum Gott lieben/ welche die Menschen angehet/ und nach welcher Gott von ihnen allen will geliebet seyn/ selbige auch darzu durchs Gesetz verbindet. Du solt lieben **GOTT** deinen **NACHBARN**/ von ganzem Herzen/ und von ganzem Gemütthe/ Deut. VI, 56. Matth. XXII, 37. Marc. X, 30. Luc. X, 27. Wenn wir nun wissen wollen / von welcher Liebe Paulus allhier in unserm Texte redet/ so dürffen wir hierinnen die Papisten nicht fragen/ als welche durchaus erhärten wollen / daß Paulus allhier de amore Dei passivo, von der Liebe / womit wir **GOTT** lieben/ handele: maßen der Jesuit Adam Conzen/ in seinem Commentario in Rom. IX, 38. 39. qu. 3. §. I. f. 319. gar deutlich schreibet: Sectarii fere omnes de charitate, qua Deus nos amat, non de illa, qua Deum nos diligimus, interpretantur, ne felicitatem nostram videantur ex charitate & bonis operibus suspendere. Das ist: Fast alle Sectirer erklähen diesen Orth von derjenigen Liebe/ damit uns Gott liebet / nicht aber von der/ womit wir **GOTT** lieben/ und dieses darum/ damit sie unsere Seligkeit nicht von der Liebe und guten Wercken herführen dürffen. Allein es wird doch endlich dieser Jesuit noch selbst gezwungen/ daß er gestehet: Textum hanc de Dei charitate, qua Deus nos amat, posse accipi, sed tamen, ut nostra vicissim includatur. Es könne dieser Text auch wohl von der Liebe Gottes / womit wir Gott lieben / verstanden und angenommen werden/ doch müste unsere Liebe/ damit wir Gott lieben / nicht ausgeschlossen bleiben. Welches letztere wir auch auff gewisse maße wohl zugeben können. Denn wer wolte sagen/ daß Gott solche Leute specialiter liebe / die keine Gegen-Liebe zu Ihm tragen. Wir wissen ja / daß fleischlich gesinnet seyn/ ist eine Feindschafft wider **GOTT**/ Rom. VIII, 7. sondern es müssen solche Menschen verstanden werden/ die Gott also liebet/ daß Er sie von ihren Sünden loßzehlet/ dieselben gerecht spricht/ und die hernach sich vom Geiste Gottes streiben lassen / daß sie Gott wieder lieben. Allermäßen auch Paulus in diesem VIII. cap. im 28. verl. solcher Leuthe gedencket / die Gott lieben. Redet dannenhero der Apostel eigentlich von derjenigen specialen Liebe / die **GOTT** gegen seine Gläubigen heget/ nach welcher sie Gott je und je geliebet/ und daher zu sich gezogen aus lauter Güte/ Jer. XXXI, 3. Von der Liebe/ die Gott daran gegen uns preiset/ daß Christus für uns gestorben ist/ da wir noch Sünder waren/ Rom. V, 8. Von der Liebe/ die

dar

darinnen bestehet / nicht / daß wir **GOTT** geliebet haben / sondern daß Er uns geliebet hat / und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünde / I. Joh. V, 10. Seine unaussprechliche Liebe / welche sich mit so elenden Creaturen vereiniget! daß ein geringer Mensch einen grossen Potentaten in der Welt liebet / und sich mit demselben zu verbinden suchet, ist keines Wunders werth: maßen das Ansehen und Hoheit grosser Herren den affect der Liebe gar leichte nach sich ziehen können; Daß aber die allerhöchste Majestät sich zu dem geringsten Bettler niederläset / das ist allerdings mit Bertwunderung anzusehen. Diesen allen aber ungeachtet / schämet sich Gottes allerheiligstes Wesen nicht / sich mit uns armen Menschen zu verbinden / und dieselben zu lieben. Alles andere hat **GOTT** zu lieben einige Ursache; Er liebet die Engel / weil sie seinen Willen thun / als seine Diener / Hebr. I, 14. Er kan die sinnlosen Creaturen lieben; Denn Hagel / Schnee / Dampff und Sturm-Winde richten sein Wort aus / Ps. CXLII, 8. Nur der einzige Mensch ist es / so nichts an sich hat / was Liebens-würdig wäre. Denn sie sind alle beschloffen / und liegen gefangen unter der Sünde / Rom. XI, 32. Und dennoch saget Paulus, daß sich der große **GOTT** mit ihnen vereinige. Was ist aber wohl die Ursache / und was machet sie so angenehm? Antwort **CHRISTUS** ist es. Ausser Christo dürfen wir uns keine Liebe von Gott einbilden / sondern lauter Zorn und Ungnade; Allein wenn wir **CHRISTUM** in der heiligen Tauffe anziehen Gal. III, 20. Er auch durch den Glauben in unsern Herzen wohnet / Eph. III, 16. so machet Er / der Geliebte / uns vor **GOTT** angenehm / Eph. I, 6. Daß Er auch seine Lust hat bey den Menschen-Kindern / Prov. VIII, 31. Und dieses sind diejenigen / die in solcher genauer Vereiniung mit einander stehen / und mit unserer Wohlfeligen freudig ausruffen können:

Ich habe **CHRISTI** Lieb empfunden
Ewig bleib ich Ihm verbunden.

Was hatte die selige Frau vor eine unaussprechliche Freude hierüber / daß sie eine von denjenigen war / mit welcher sich ihr lieber Gott so genau verbunden hatte hatte! Sie wuste zwar und freuete sich / daß sie von der mächtigen Hand ihres Schöpfers zu einer vernünftigen Creatur gebildet war; Sie freuete sich / daß Sie durch seine allweise Vorsehung erhalten würde; Allein / weil Gottes Geschöpf zu seyn / allen Creaturen / und durch dessen Mildigkeit alles Überflusses und Dienstes der ganzen Natur genießen / allen Menschen Guten und Bösen / gemein; so war ihre Freude hierinne noch unvollkommen (*) weil sie aber wuste / daß Sie Ihr

E 2

güti-

(*) Nescio, inquit, Bernhardus, an plus Deo debeam, quod creatus, quam quod redemptus sim. Quid enim nasci profuisset, si redemptus non essem, Backius ad Ps. VIII. 144.

gütiger Schöpffer / ihr treuer Erhalter und liebreicher Vater / auff eine sonderbahre / und nur den Kindern Gottes zukommende Art liebete / und aus dieser Liebe sich auf das genaueste mit Ihr verband / so war Ihre Freude unaussprechlich. **Sehet / sagte Sie : welch eine Liebe hat mir der Vater erzeiget / daß ich Gottes Kind soll heißen !** I. Joh. III, I. Und wie hätte dieses auch anders seyn können / massen dieses ja der Mittel-Punct seiner Liebe ist / wo alle andere Zeugnisse derselben sich anheben / und auch enden. Alle Rettung / die Ihr Gott zugeschieket / aller Seegen / den Er über Sie ausgegossen / waren Ausflüsse dieser natürlichen Liebe Gottes / der Sie an Kindes statt / in seinem Sohne auf- und angenommen. Darum sagte Sie frölich :

Ich habe Christi Lieb empfunden /
Ewig bleib ich Ihm verbunden.

Wie feste aber diese Verbindug eingerichtet / werden wir ferner erkennen / wenn wir auch betrachten

II. Con-
junctio.

II. Firmissimam Conjunctionem , die feste Verbindug.

Es bemühet sich der Apostel / diese Vereinigung / als eine überaus beständige / und als eine unanfsörliche Vereinigung darzustellen / ἡ δὲ συνήθηται ἡμᾶς χωρῖσται, nihil poterit nos separare. Nichts soll uns scheiden. Das Wort χωρῖσται, wird sonst von der Ehescheidung gebraucht / wann sich ein Ehegatte von dem andern böshafftiger Weise trennet und entfernt / wie wir sehen bey dem Matth. XIX, 6. I Cor. VII, 10. II. Ingleichen / wenn man sich von einer Stadt in die andere begiebet / und also von selbiger Abschied nimmet / Act. I, 4. XIX, 1. Nicht weniger von dem wehmüthigen Scheiden guter Freunde. Philem. V, 15. Denn diese und andere dergleichen Absonderungen sind nichts ungewöhnliches. Wie offte sehen wir nicht / daß unter Menschen die festesten Vereinigungen zerreißen und aufgehoben werden. Ein ungegründeter Argwohn / eine unbedachtsame Geberde / eine falsche Angebung / ein feindseliges oder auch nicht genugsam überlegtes Wort kan die allerbesten Freunde / auch wohl getreue Ehegatten gar leichte von einander trennen. Jacob erfuhr es dort / als sein ungerechter Schwieger-Vater Laban sein Angesicht verstellete / daß ers nicht sahe / wie gestern und ehegestern / Gen. XXXI, 2. Allein bey dieser Vereinigung soll kein Scheiden statt finden / es mag sich wider dieselbe setzen / wer da will. Der Apostel Paulus führet zwar einen ganzen Catalogum solcher Sachen an / die fähig genug wären / eine Trennung anzurichten ; doch sagt Er , sollte es hier unmöglich seyn ? Ich bin gewiß / daß weder Tod noch Leben / weder Engel noch Fürstenthum / noch Gewalt / weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges / weder Hohes noch Tiefes / noch eine andere Creatur uns scheide

scheide von der Liebe Gottes. Er nennet zuerst den Tod. Dieser ist zwar sonst φοβερώς φοβεροτάτου, das Schrecklichste unter allen Schrecklichen. Er ist das abscheulichste Schreckens-Bild / ja der König des Schreckens / Job. XIX, 14. darüber sich die ganze Natur entsetzet und erschüttert / weil der Mensch zum Leben erschaffen / aber durch den Tod / welcher durch des Teufels Neid in die Welt kommen / Sap. II, 23. 24. zunichtet werden soll. Über dessen Andencken mancher mit Hirkia anfängt zu winseln wie ein Krannich und Schwalbe / und zu girren wie eine Taube / und zu seuffzen : Möchte ich doch bis morgen leben ! Es. XXXIIX, 13. sqq. besonders, wenn er gewaltsamer Weise erfolget / wie in den großen Verfolgungen von den Tyrannen denen Christen angethan wurde / davon der Apostel Paulus kurz vorhero im 36. vers aus dem XLIV. Psalm. v. 23. folgende Worte anführet : Um deinet willen werden wir getödtet den ganken Tag / wir sind geachtet wie Schlacht-Schaafe. Und dieser so mächtige Feind der Tod / der sonst das bestimmte Haus aller Lebendigen ist / Ecclef. VII, 3. und alles trennen kan / Eltern und Kinder / Mann und Weib / Brüder und Schwester / die aller vertrautesten Freunde / ja die auf das genaueste mit einander verbundene Seel und Leib selbst / soll dennoch die gläubigen Christen nicht von der Vereinigung / darinnen sie mit Gott stehen / trennen. Zwar / wenn der Mensch den Tod mit natürlichen Augen ansiehet / kan ihn wohl ein Grauen dafür ankommen. Welches auch an denen weisesten Heyden zu sehen / die nicht wissen / womit sie sich den Tod versüssen sollen. Der sonst kluge Seneca strauchelt gar sehr / wenn er schreibet : Mors non aut consumi, aut emittit. Der Tod vernichtet die Seele entweder gar / oder setzet sie in die Freyheit. Allein / weit anders siehet ihn ein Christ mit seinen Glaubens-Augen an / da ist er ihm eine friedsame Hinfarth / Luc. II, 29. ein sanffter Schlaf / Joh. XI, 11. eine selige Ruhe / Apoc. XIV, 13. eine Erlösung von dem Leibe des Todes / Rom. VII, 24. Denn wenn der Tod der ungläubigen Hoffnung abschneidet / so erfüllet er die Hoffnung einer gläubigen Seele. Und ist diß eben der Vorzug den ein Gläubiger in Christo hat / daß er durch den Tod das Leben erblicket / und daß das Ende und der Gränz-Stein der Natur der Anfang seiner Glückseligkeit und Herrlichkeit ist. Drum schadet ihm der Tod ganz und gar nichts / er kan ihn auch nicht von seinem Heylande Christo Jesu / und von seiner Freundschaft trennen. Paulus und unsere selig Verstorbene sagen es frey heraus : Nichts mag uns scheiden. So wenig nun der Tod eine Trennung verursachen kan / so wenig wird solches auch das Leben thun. ἅτε θάνατος, ἅτε ζωὴ, neque mors neque vita. Es siehet der Apostel das Leben allhier nicht an / als eine theure Gabe Gottes / da wir in ihm leben / leben und sind Act. XVII, 28. Welches

ἅτε θάνατος,
neque
mors.

XII. moll
ba. 2 mi
.miT

A. r. s. l. e. M
i. v. i. m. d. a. m.
i. c. o. l.
p. 10. q.
22. moll
p. 432

ἅτε ζωὴ, ne-
que vita.

supra
nom

Hom. IIX.
in 2. ad
Tim.

Melch. A.
dam in Vit
Theol.
p. 10.
Hom. 54.
p. 439.

an. 1776
1776

ches dem Menschen so lieb ist / daß er Haut für Haut / und alles was
 Er hat / für sein Leben läset / Job. II, 4. sondern auf das mühselige elen-
 de Leben / mit welchem brevitās und pravitas immer zu vereiniget sind ;
 dahero auch ein Christ mit Jacob klagen muß : wenig und böse ist die
 Zeit meines Lebens / und langet nicht an die Zeit meiner Väter
 in ihrer Wallfarth / Gen. XLVII, 9. ein solches Leben / von welchem
 es heisset : Diu vivere, diu torqueri : lange Leben heisset lange gemar-
 tert werden. Denn was ist denn das menschliche Leben ? Ein Jammer-
 thal / Angst / Noth und Trübsal überall. Sudor, labor, cursus, omnia.
 Chrysofomus, der hochberühmte Bischoff zu Constantinopel, der auch
 viel Trübsal und Widerwärtigkeit in seinem Leben erfahren müssen / be-
 schreibet es also : alles Gegenwärtige ist ein Kampf / ein Streit / ein
 Krieg / eine Beträngung / eine Enge und Wettlauff. Hier haben wir
 keine Ruh zu hoffen / weil das menschliche Leben allem Elende und Ver-
 drüßlichkeiten unterworfen. Selbst der Anfang des menschlichen Le-
 bens / ist ein Anfang des Elendes. Ein Kind / so bald es nur den ersten
 Odem aus der Luft schöpffet / hebet an zu weinen / nicht anders / als wol-
 te es sein angehendes Elend betauern. Johann Geuer / sonst Kansers-
 berg genannt / ein berühmter und enfriger Prediger zu Strassburg / hat
 in einen alten Calender / darinnen Er viel Denckwürdiges aufgezeichnet /
 bey seinem Geburths-Tage diese Worte geschrieben : Dies calamitatis,
 dieser Tag / ist der Anfang meines elenden und mühseligen Lebens. Und
 der oben angeführte Chrysofomus vergleicht das menschliche Leben mit
 einer Kette / deren Gelencke aus lauter Noth und mannigfaltigen Elende
 bestehen. Und ein anderer Lehrer schreibet ; Das Leben und das Elend
 des Menschen sind Zwillinge / die zu einer Zeit geböhren werden und ster-
 ben. Der Mensch fänget sein Leben an mit Weinen und Heulen / und
 endet es mit Seuffzen und Aechzen. Wir kommen in die Welt voller
 Blut / und scheiden daraus voller kalten Schweiß befeuchtet. Kurz /
 es hat ein jeder Tag seine eigene Plage / Matth. VI, 34. Welches
 der weise Mann Sirach überaus wohl zusammen gefasset / wenn er
 spricht : Es ist ein elend jämmerlich Ding um aller Menschen
 Leben / vom Mutter-Leibe an / bis sie in die Erde begraben
 werden / die unser aller Mutter ist. Da ist immer Sorge /
 Furcht / Hoffnung und zulezt der Tod. Sowohl bey dem /
 der in hohen Ehren sisset / als bey dem Geringesten auf Erden.
 Sowohl bey dem / der Seiden und Kronen träget / als bey
 dem / der einen groben Kittel an hat. Da ist immer Zorn /
 Enfer / Widerwärtigkeit / Unfriede und Todes-Gefahr /
 Reid und Zand / Sir. XL, I. 2. 3. 4. Diesem aber ungeachtet / saget
 dennoch

dennoch Paulus, soll uns weder das Leben / welches dem Menschen so lieb / noch auch das Leben / dessen Beschwerlichkeit sehr groß ist / von Gott und seiner Verbindung scheiden. Da heisset es bey einem frommen Christen :

Duld ich schon hier Spott und Hohn /
Dennoch bleibst du auch im Leide /
Jesu / meine Freude !

Denn die Liebe Gottes erhält nicht allein die Frommen und Gerechten / sondern giebet ihnen auch ihre Süßigkeit mitten in ihrem Leiden und Trübsal kräftig zu schmecken. Und weil sie wissen / daß denjenigen / welchen der Herr züchtiget / lieb hat / Ebr. XII, 6. so achten sie auch dieser Zeit leiden nicht werth der Herrlichkeit / die an ihnen soll offenbahret werden / Rom. VIII, 18. sondern es bleibet dieses allezeit der treuen Freunde Gottes ihr fester Schatz : Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir / so sterben wir dem Herrn. Darum wir leben oder sterben so sind wir des Herrn / Rom. XIV, 8. Und dannaoh soll uns weder Tod noch Leben scheiden. Es soll es aber auch nicht thun Engel / Fürstenthum und Gewalt. ἑτε ἄγγελοι, ἑτε ἀρχαί, ἑτε δυνάμεις das Griechische Wort ἄγγελος, welches mit dem Ebräischn ַמַּלְאָכִים übereinkömmt / bedeutet einen Boten oder Gesandten / und ist eigentlich ein Amts-Name / welchen der Sohn Gottes Jesus Christus / als der heilige Bothe Gottes / durch welchen der Vater mit uns in den letzten Zeiten geredet hat, Ebr. I, 2. selbst führet : Er ist der Engel / den der große Gott für den Kindern Israel hersandte / daß er sie behütete / auf dem Wege / und brächte an den Ort / den Er bereitet hätte / Exod. XXIII, 20. Der da heisset der Engel des Bundes / Matth. III, 1. und der Engel des großen Raths / Jes. IX, 6. Nach diesem werden auch Lehrer und Prediger Engel genannt / weil Sie die Gesandtschaft des Herrn an das Volk Gottes haben / Ezech. XXXIII, 7. 8. Hag. I, 13. Mal. II, 7. sonderlich in der Offenbarung Johannis, davon ihnen gesaget wird : Die sieben Sterne sind Engel der sieben Gemeinen / ἄγγελοι τῶν ἐπτά ἐκκλησιῶν, Cap. I, 20. Nicht weniger wird auch der Engel-Name den Auserwehlten im Himmel bengelegt : Sie sind gleich den Engeln im Himmel / εἰσὶν ὡς ἄγγελοι, οἱ ἐν τοῖς οὐρανοῖς, Marc. XII, 25. Luc. XX, 36. Womit aber nicht auf die Gleichheit des Wesens / sondern Qualitäten und Beschaffenheit gezielet wird. (*) Allein von diesen Engeln redet

ἑτε ἄγγελος
neque
Angeli.

(*) Duo enim sunt in angelis consideranda 1) Eorum εἶδος sive essentia. 2) ποιότης seu qualitas, non priori, sed posteriori modo electi erunt similes Angelis. Vid. D. Gerhard. Disp. Isag. V, p. 219. Quatuor autem cum primis corporum glorificatorum proprietates

det alhier Paulus nicht / sondern von denjenigen Engeln / die ein geistliches Wesen sind / von Gott zu seinem Ebenbilde erschaffen / in höchster Vollkommenheit / Weißheit / Gerechtigkeit und Heiligkeit zum Dienst Gottes / zum Schutz der Auserwählten / und denn zu ihrer selbst eigenen Seligkeit. Welche Sie aber nunmehr nicht alle erlangen / indem sie nicht alle in dem Guten blieben sind / darinnen sie von Gott geschaffen. Denn es haben etliche ihr Fürstenthum (der angeschaffenen Heiligkeit und glückseligen Standes) nicht behalten / sondern verlassen (freiwillig) ihre (selige) Behausung / Epist. Jud. vers. 6. Von beyden nun / so wohl guten / als bösen Engeln / wird das Wort *ἄγγελος* in der heiligen Schrift gebraucht. Wiewohl von den bösen nicht so öfters / und nur an etlichen Orten / zum Exempel : wenn dort Petrus der Engel / die gesündigt haben / *ἄγγέλων ἀμαρτησάντων*, welches niemand / als die Teufel sind / gedenket / so saget er : **G**ott hat der Engel / so gesündigt haben / nicht verschonet / sondern hat sie mit Ketten der Finsterniß zur Hölle verstoßen / und übergeben / daß sie zum Gericht behalten werden / 2 Pet. II, 4. Und Matthæus des ewigen Feuers erwehnet / welches bereitet ist / dem Teufel und seinen Engeln / *διαβόλω καὶ ἀγγέλοις αὐτῶν*, Matth. XXV, 41. da es im Gegentheil von den guten Engeln destomehr vorkömmt; Er wird seinen Engeln / *τοῖς ἀγγέλοις αὐτῶν*, über die Befehl thun / und sie werden dich auf den Händen tragen / daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stößest / Matth. IV, 6. Die Erndte ist das Ende der Welt / die Schnitter sind die Engel, *οἱ θερισαὶ ἄγγελοὶ εἰσιν*, cap. XIII, 39. Sonderlich werden ihnen aber in der heiligen Schrift dreyerley Namen zugeleget : Erstlich werden sie genennet / *ἄγγελοι τῷ Θεῷ*, Engel Gottes. Wahrlich / wahrlich ich sage euch / von nun an werdet ihr den Himmel offen sehen / und die Engel Gottes hinauf und herab fahren auf des Menschen Hohn / Joh. I, 52. Diese Nacht ist bey mir gestanden der Engel Gottes / *ἄγγελος τῷ Θεῷ*, sagt Paulus, Act. XXVII, 23. Ferner werden sie auch genennet *ἄγγελοι κυρίου*, Engel des **HERREN** / wie dergleichen dem Joseph erschien / Matth. I, 25. cap. II, 13. Ingleichen

rates enumerat S. Apostolus 1 Cor. XV, 42. 43. *ἠφ' ἄρσεν* impossibilitatem, immunitatem a fame & siti, a morbis, senectute, morte; *δόξαν* splendorem & pulchritudinem ab omni deformitate alienam; *δύναμιν* vim, agilitatem Sap. III. 7. subtilitatem denique admirandam. D. Balduin. Comm. h. l. p. 545. Non vero tantum quoad corpus, sed quoad animam electi Angelis persimiles evadent, ratione variarum virtutum, castitatis, puritatis, sanctitatis, promptæ obedientiæ, quam Creatori suo præbebunt.

chen Zacharia, Luc. I, II. Ein solcher Engel des HERRN that in der Nacht die Thür des Gefängnisses auf / und führete die Apostel heraus / Act. V, 19. Endlich werden sie auch genennet *ἄγγελοι τῶν οὐρανῶν*, Engel des Himmels. Von dem Tage aber und der Stunde weiß Niemand / auch die Engel nicht im Himmel / Matth. XXIV, 36. Warum aber sowohl die guten / als die bösen Engel / einerley Namen führen / ist leicht aus dem vorhergehenden zu beantworten. Denn da wir oben gesaget / daß das Wort *ἄγγελος* eigentlich ein Amts-Name sey / so haben wir zugleich mit zeigen wollen / daß keinesweges der Engel ihr Wesen damit angedeutet werde. Quæris, inquit Ambrosius, naturæ nomen? spiritus est. Quævis officii, angelus est? wilst du / saget der heilige Ambrosius, den Namen von der Engel ihrem Wesen wissen / so ist er ein Geist? verlangest du aber den Namen ihres Amtes / so ist er ein Engel / das ist / ein Bothe und Gesandter Gottes? Denn sowohl die guten als bösen Engel müssen Gott zu Gebothe stehen. Die guten / wenn sie sich auf seinem Befehl um die Herlagern / die ihn fürchten / und ihnen aus allen Nöthen helfen / Ps. XXXIV, 8. Die Bösen aber / wenn sie auf Gottes Befehl die bösen Menschen strafen müssen. Westwegen sie auch Suidas, *ἄγγελος πονηρῆς τῆς τιμωρίας ὑπεργός*, ministros simplicii, Diener der Strafen tituliret. Nun saget Paulus, möchte sich gleich ein guter oder ein böser Engel vornehmen / dieses Bündniß zu trennen / und die Frommen von Gottes Liebe zu scheiden suchen / so würde es dennoch vergebens seyn. Von guten Engeln hätte man sich ohne dem nichts zu befürchten / sintemal sich dieselben vielmehr bemühen / die Gläubigen in Gottes Liebe zu befestigen. Denn sie sind allzumahl dienstbare Geister / ausgesandt zum Dienst um derer willen / die ererben sollen die Seligkeit / Ebr. I, 14. Ja gesetzt / es wäre möglich / daß die guten Engel sich dergleichen unterstehen wolten / dergleichen Schluß / ab impossibili, er auch in der Epistel an die Galater / von den guten Engeln macht: Wenn ein Engel vom Himmel euch würde ein ander Evangelium predigen / Gal. I, 8. so solten sie es doch nimmermehr zu wege bringen können. Was aber die bösen Engel anbelangete / war es mehr als zu gewiß / daß sie allen Fleiß anwenden / uns aus Gottes Liebe heraus zu setzen / und uns derselben verlustig zu machen. Denn sie verflagen uns bey Gott Tag und Nacht / Apoc. XII, 10. Wie den Hiob. c. I, 9. & c. II, 6. Sie gehen herum wie ein brüllender Löwe / und suchen uns zu verschlingen / I. Petr. V, 8. Wie Paulum, 2 Cor. XII, 7. Sie suchen uns zu sichten / wie den Weizen / Luc. XXII, 31. Wie Petrum. Allein ob sie schon keine Mühe sparen / sollen sie es doch nicht dahin bringen. Es komme ein

G

schlechter

ἄτε ἀρχαί,
neque
Principa-
tus.

schlechter Engel / oder Belial, der Fürst der Höllen / mit allen seinen Fürstenthümern. ἄτε ἀρχαί, neque principatus, auch die Fürstenthümer sollen uns nichts schaden. Das Wort ἀρχή, wird in der heiligen Schrift sowohl denen Engeln / als Menschen / ja Gott dem Herrn selbst zugeleget. Ich bin das A und das O / der Anfang und das Ende / ἀρχὴ καὶ τέλος, h. e. qui neque coepit esse, neque definit esse, qui est principium sine principio, & finis sine fine. i. e. qui est æternus: Der Herr / der da ist und der da war / und der da kömmet / der Allmächtige / Apoc. I, 8. Von denen Menschen und menschlicher Gewalt / es seye nun selbe die höchste / oder eine solche / die noch eine höhere über sich hat / finden wir es gebraucht / bey dem Evangelisten Luca c. XX, 20. Und sie sandten Lauerer aus / die sich stellen sollten / als wären sie fromm / auf daß sie Ihn in der Rede fingen / damit sie Ihn überantworten könten der Obrigkeit und der Gewalt des Land-Pflegers / τῇ ἀρχῇ καὶ τῇ ἐξουσίᾳ τῆς ἡγεμονίας Imperio & potestati Præfecti. Und von der hohen Obrigkeit / Luc. XII, II. Wenn sie euch aber führen werden in ihre Schulen / und vor die Obrigkeit / καὶ τὰς ἀρχαίς, (Fürsten) und vor die Gewaltigen / so forget nicht wie / oder was ihr antworten / oder was ihr sagen sollet. Und wenn Paulus die Menschen erinnert / ihrer Obrigkeit zu gehorchen / bedienet er sich gleichfalls dieses Worts: Erinnere sie / daß sie dem Fürsten / ἀρχαίς, und der Obrigkeit unterthan und gehorsam seyn / Tit. III, I. Von diesen aber sind die Worte unsers Apostels gleichfalls nicht zu verstehen / sondern er meint wiederum niemand anders / als die Engel / und zwar fürnemlich wieder die bösen. Denn ob die Guten gleich auch in seinen Briefen hin und wieder diesen Namen führen / als / wenn er von Christo saget: Daß ihn Gott auferwecket und gesetzt zu seiner Rechten / über alle Fürstenthum / πάσης ἀρχῆς, nicht allein in dieser Welt / sondern auch in der zukünftigen Eph. I, 21. und in eben dieser Epistel c. III, 10. Auf daß ietzt kund würde denen Fürstenthümern / ταῖς ἀρχαίς, und Herrschafften in dem Himmel / die mannigfaltige Weißheit Gottes. Nicht weniger in der Epistel an die Colosser c. I, 16. Durch Ihn (Jesus) ist alles geschaffen / das im Himmel und auf Erden ist / das Sichtbare und Unsichtbare / beyde die Thronen und Herrschafften / und Fürstenthümer (ἀρχαί) so will er doch hauptsächlich allhier die bösen Engel verstanden haben / die ihr Fürstenthum nicht behalten Ep. Jud. V, 6. Und die Christus überwunden: Denn Er hat

hat

hat ausgezogen die Fürstenthümer / τὰς ἀρχαίς, und die Gewaltigen / und sie Schau getragen öffentlich / und einen Triumph aus ihnen gemacht, durch sich selbst, Col. II, 15. sonderlich weil eine solche Herrschafft / dergleichen das so oft angeführte Wort / ἀρχή, in sich fasset / in heiliger Schrift mehr den bösen / als guten Engeln zugeschrieben wird. Diese letztern verlangen nichts als Gott / und Menschen zu dienen; die Bösen aber wollen über alles / auch über Gott selbst herrschen. Welches auch die Ursache ist / warum der Teufel / ἀρχὴ τῆς κόσμου τούτου, der Fürst dieser Welt / genennet wird. Joh. XII, 31. cap. XIV, 3. Cap. XV, II. in gleichen ἀρχὴ τῆς ἐξουσίας τῆς αἰῶνος, der Fürst / der in der Luft herrschet / Eph. II, 2. Wie denn kein Zweifel ist / daß auch die bösen Engel unter sich ihre Ordnung haben / und die mächtigsten unter ihnen das Fürstenthum führen. Dahin ziehleten die Jüden / als sie die ihnen unmöglich scheinende Austreibung des Teufels sich bey ihm nicht einbilden kunten / und in diese grausame Lasterung verfielen (Jesus) treibet die Teufel aus durch Beelzebub / den Obersten der Teufel / Luc. XI, 15. Wie aber diese Ordnung eingerichtet sey / und worinnen sie bestehe, können wir nicht sagen (*) Uns lieget auch nichts daran / genug daß wir wissen / es könne uns auch das ganze Höllen-Heer nicht von Christo trennen / oder von seiner Liebe reißen / sondern wir können uns freudig auf diese Verbindung verlassen / und getrost sagen:

Und wenn des Satans Heer
Mir ganz entgegen wär /
Darff ich doch nicht verzagen /
Mit dir kan ich sie schlagen:
Dein Blut darff ich nur zeigen /
So muß ihr Trutz bald schweigen.

Zwar lassen sie es an Künsten und allerhand Räncken nicht fehlen / und wo diese nicht angehen / suchen sie es mit Gewalt. Allein Paulus sagt auch von dieser: ἕτε δυνάμεις, nach Gewalt. Auch die Gewalt soll es nicht thun können. Origenes verstehet allhier die Gewalt des Teufels / und die Kräfte des Fürstens dieser Welt / nemlich die Höllischen Geister die unter seiner Herrschafft sich befinden / und die Gewaltigen genennet werden. Andere aber wollen es lieber von den weltlichen Herrschafften auslegen / wenn selbige / von dem Satan angetrieben würden die wahren und frommen Christen in dieser Welt bis auf das Blut und Tod zu verfolgen / welches auch nicht unrecht. O! wie haben nicht die Gewaltigen in der Welt / zu allen Zeiten wider die Bekenner des Namens Christi gewüthet und getobet. Ohne Entsetzen kan man nicht lesen / wie die Hendenischen

ἕτε δυνάμεις
neque
potestates

(*) Esse ordinationes, principatus & potestates in coelestibus apparatus, firmissime credo & differre inter se aliquid, indubitata fide teneo; sed quænam ista sint, & quid inter se differant, nescio, inquit August. T. VI. col. 651. lib. ad Orosium contra Priscill. & Origen.

Apol. II.
pro Christ.
ad Anton.
Pium. in A.
pol.

schen Tyrannen in den zehen haupt Verfolgungen mit denen Christen und vereinigten Gottes umgegangen. Der bloße Christen-Name war schon gnug / die allergrausamste Marter zu erdencken. *Χριστιανὸν εἶναι κατηγόρημα*, klagte Justinus Martyr, gleich in den allerersten Zeiten der Christen / man kan uns nichts Schuld geben / als daß wir Christen seyn. Nicht weniger mußte sich Tertullianus hierüber betrüben / daß die führnehmste Ursache des Hasses / so wider die Christen gespüret würde / der einzige Christen-Name sey: *prima causa odii in Christianos nomen*. Nur wäre zu wünschen / daß mit den Heydnischen Räkern auch die mehr als Heydnischen Verfolgungen aufgehöret hätten. Allein gleichwie unter den Heyden- und Papstthum eine solche große Verwandtschaft / daß etliche unter denen Gelehrten ganze Bücher von der Gleichheit des Heydenthums und Papstthums geschrieben; (*) Also kommen sie auch in diesem Stücken auf das genaueste überein / und übertreffen die ungläubigen Heyden in Verfolgung der gläubigen Christen / und aufrichtigen Liebhaber Christis öftters um ein großes. Denn nachdem die Könige und Gewaltigen auf Erden truncken worden sind von dem Wein der großen Huren / Apoc. XVII, 2. haben sie auch das Blut der Heiligen vergessen. Apoc. XVI, 6. Die Zeit würde uns viel zu kurz werden / wenn wir nur die wichtigsten und grausamsten Verfolgungen / so sie wider die treuen Liebhaber JESU erwecket / bemercken wolten. Desterreich / Ungern / Böhmen / Schlesien / Italien / Frankreich / Spanien / und die Niederlande können viel tausend solcher Blut- Zeugen aufstellen / welche einzig und allein / um der Evangelischen Religion willen / zum Feuer und Schwerdt sind verdammet worden. Von Anno 1550 bis 1580 und also innerhalb 30 Jahren / sollen wenigstens 9000000 Menschen um der wahren Religion willen seyn hingerichtet worden. Sonderlich haben dazumal die Spanier sie als auserwehlete Werkzeuge des Anti-Christis gebrauchten lassen / unter allen aber sich am berühmtesten gemacht der beruffene Duc de Alba, als dem es zur selbigen Zeit keiner an Grausamkeit gleich gethan / sintemal er innerhalb 6 Jahren über 18000 Menschen heimlich und öffentlich hingerichtet / deswegen ihn auch der Papst / Pias V. seinen lieben Sohn und getreuen Verfechter der Römischen Kirche genennet / und ein geweihtes güldenes Schwerdt nebst einem kostbaren Hute zugeschicket / nicht nur zur Belohnung seiner Tapfferkeit / sondern auch zu mehrer Erweckung dergleichen Enfers wider die / so denen Päpstlichen Greueln / nicht beypflichten wolten. Welches denn eben die Reizungen seyn / womit der Papst die Gewaltigen in der Welt zu dergleichen greulichen

(*) Johann Valckeniers *Roma paganizans*.

Heerbrandi *Idolomania Papatus*

Daniel Meiers *Transenna Theologica & Historica de Papatu Romano per Ethnicismum imprægnato*

Oliverius Olmead *Pagano-Papismus*.

Franciscus de la Croy *de Harmonia Romanæ Ecclesiæ cum Ethnicismo*.

chen Verfolgungen bringet / wozu aber die verkehrten Sätze ihrer Lehrer auch nicht wenig beitragen. Denn diese scheuen sich nicht öffentlich zu statuiren / daß es ein Gott-gefällig Werk sey / die von ihnen so genannten Ketzer auszurotten. Ja sie wollen es noch vor eine Gnade und Wohlthat Gottes ausgeben / wenn einer von ihnen als ein Ketzer getödtet werde. *Hæreticis obstinatis beneficium est, quod de hac vita tollantur,* schreibt der unter ihnen sehr berühmte Bellarminus L. III. de Laicis c. 21. §. 2. Den verstockten Ketzern ist dieses eine Wohlthat / wenn sie ums Leben gebracht und getödtet werden. Welche Grausamkeit der heilige Augustinus schon zu seiner Zeit vorher gesehen / und dahero gar deutlich folgendes davon geschrieben: *Tertia persecutio super est per Anti-Christum ventura, qua nihil perniciosius est, quoniam & violenta & fraudulenta erit, vim habebit in imperio, dolum in miraculis,* das ist: die dritte Verfolgung / so durch den AntiChrist geschehen soll / ist noch zurücke / welche unter allen die schädlichste / weil sie sowohl mit Gewalt als auch mit List geschehen wird. Die Gewalt wird sich erweisen in der Herrschafft / die List aber in Wunder-Wercken. Wenn nun der Satan dergleichen tyrannische Gewalt über die treuen Freunde des HERRN IESU erwecket / und dieselben mit dem Tode und äußersten Martern schrecken will / so können sie doch getrostes Muthes sey / sich auf die Freundschaft Gottes verlassen / und freudig sagen: **Weder Tod noch Leben / weder Engel / noch Fürstenthum / noch Gewalt, soll uns von der Liebe IESU scheiden.** Denn bey ihm ist derjenige / den alle Engel im Himmel anbethen / und vor dessen Namen sich beugen müssen alle Knie im Himmel und auf Erden. Dahero sagen sie mit unserer selig Verstorbenen:

August. in
Pl. IX.

Troß dem alten Drachen /
Troß des Todtes Rachen /
Troß der Furcht darzu!
Lobe Welt und springe /
Ich steh hier und singe /
In gar sichrer Ruh;
Gottes Macht hält mich in acht /
Erd und Abgrund muß verstummen /
Ob sie noch so brummen:

Weil nun die bishero erzehlten Stücke nicht mächtig genug gewesen / die genaue Verbindung zwischen Gott und einem treuen Liebhaber desselben aufzuheben / so gehet Paulus weiter / und füget noch ferner hinzu / das gegenwärtige und zukünftige *ἔτε ἐνεσῶτα, ἔτε μέλλοντα.* Es steigt gleichsam Paulus weiter in die Höhe / weil die bishero erzehlten Sachen solche sind / die einem Directorem über sich haben / und fraget: wie stehet es aber mit dem Gegenwärtigen und Zukünftigen? Können denn diese keine Trennung anrichten? der liebe Apostel hatte dazumal die aller-

ἔτε ἐνεσῶτα,
ἔτε μέλλοντα
neque
præsentia,
neque
futura.

H

betrüb-

betrübteste Zeit / es wurde nicht nur die Christliche Kirche vom Nerone
 und andern Heyden erbärmlich gedruket / sondern Paulus war selbst
 ein Gebundener des HErrn. Denn er war dazumal unter dem Kaiser
 Nero mit Ketten und Banden umgeben / und wurde dabei sowohl am Lei-
 be / als Gemütthe auf das heftigste gequälet. Anderer Noth / in welcher
 Er dazumal sich befand / nicht zu gedencken. Denn es ist wohl keine Zeit /
 da die treuen Liebhaber Jesu nicht solten ihre Noth haben. Der Au-
 genschein und die Erfahrung giebet es / daß es von Jahr zu Jahr / von
 Tage zu Tage schlimmer wird. O Domine, in quae nos reservasti tem-
 pora! Ach Gott / in was vor Zeiten hast du uns kommen lassen! ruffete
 dort Augustinus wehmüthig aus. Ich glaube aber immer / daß wir es
 bey gegenwärtiger Zeit mit weit mehrern Rechte / nachthun können.
 Mehret sich nicht die gegenwärtige Noth / davon Paulus I Cor. VII, 26.
 gedencket / täglich? leben wir nicht gleichfalls noch in der gegenwärtigen
 argen Welt? davon der Apostel in der Epistel an die Galater schreibt c.
 I, 4. Ach ja! es will mit Gewalt Abend werden in der Welt. Die Evan-
 gelische Gnaden-Sonne gehet allmählig zu rüste / und verbirget einen
 Strahl nach dem andern. Wie mancher schönen Stadt / wie manchem
 schönen Lande ist nicht bey unserer Zeit das Licht des Evangelii unter-
 gangen? Wie lauge hat nicht die güldene Friedens-Sonne ihre Strah-
 len verborgen? Und was vor schwarze Krieges-Wolcken ziehen sich nicht
 schon wieder um und über uns zusammen? Man höret von nichts / als
 Krieg und Kriags-Geschrey / Matth. XXIV, 6. die Glücks- und Freuden-
 Sonne will in dem privat- und Haus-Stande nicht mehr scheinen / son-
 dern es wird fast in allen Häusern finster. Es nimmet von Tage zu Tage
 ab / und neiget sich zum Untergange. Die Ausgaben und Beschwerun-
 gen / werden grösser / die Einnahmen kleiner / die Arbeit nimmet zu / die
 Nahrung ab. Tugend / Ehre und Redlichkeit werden nicht mehr geach-
 tet; Sünde und Laster aber nehmen so überhand / daß sie auch gar an der
 Tugend sich setzen wollen. Solte nun diese gegenwärtige Noth nicht eine
 Trennung anrichten können? Nein! saget Paulus, weder Gegenwärti-
 ges noch Zukünftiges. Es war zwar Paulo nicht unbewust / was
 sowohl ihm selbst noch vor Noth und Trübsal begegnen würde; Daher
 machte er auch kein Geheimniß daraus / sondern verkündigte es öffentlich /
 als er sich unerschrocken hören ließ: Bande und Trübsal warten
 mein / A&. XX, 23. Zumal da es ihm der HErr selbst durch Ananiam
 verkündigte / indem er zu diesem von Paulo sagete: Ich will ihm zei-
 gen / wie vieler leiden muß um meines Namens willen /
 A&. IX, 16. Sondern er sagete es auch denen übrigen Freunden und Bun-
 des-Genossen des HErrn Jesu / daß sie sich nichts bessers zu versehen
 hätten. Das solt du aber wissen / daß in den letzten Tagen wer-
 den greuliche Zeiten kommen / schrieb er an seinen geliebten Timo-
 theum,

theum,

ai August
XI 29

supra
supra
supra
supra

theum, 2 Tim. III, 2. Und abermal: der Geist aber saget deutlich/
 daß in denen letzten Zeiten werden etliche von den Glauben
 abtreten/ und anhangen denen verführischen Geistern/ und
 lehrender Zueifel/ durch die/so in Gleißneren Lügen-Kedner
 sind/ und Brandmahl in ihrem Gewissen haben/ 1 Tim. IV, 1. 2.
 so gar/ daß, so es möglich wäre/ auch die Auserwehleten in
 den Irrthum verführet würden/ Matth. XXIV, 24. Allein Pau-
 lus beharret dennoch bey seiner gefasseten Resolution; Und wenn das
 Gegenwärtige und Zukünftige noch einmal so schrecklich wäre/
 sollte es doch keine Trennung verursachen. Denn es ist alles euer/ es
 sey Paulus oder Apollo, es sey Cephas oder die Welt/ es sey
 das Leben oder der Todt *ἢτε ἐνεσῶτα, ἢτε μέλλοντα*, es sey das
 Gegenwärtige oder Zukünftige. Alles ist euer/ ihr aber seyd
 Christi; Christus aber ist Gottes/ 1 Cor. III, 22. 23. Dieser
 aber bleibet wie Er ist/ Ps. CII, 28. Und bewahret seine Gläu-
 bigen Freunde zur Seligkeit aus Gottes Krafft/ durch den
 Glauben 1 Petr. I, 5. Endlich gehet der Apostel fort und siehet sich um/
 ob denn gar nichts mehr vorhanden/ welches dieses feste Band zerreißen
 könnte. Er siehet über sich/ ob es nicht das Hohe, unter sich/ ob es nicht
 das Niedrige bewerkstelligen könne. Nein/ saget Er: Weder Ho-
 hes/ noch Tieffes/ *ἢτε ὕψωμα, ἢτε βάθος*, neque altitudo, neque pro-
 funditas. *ὕψωμα*, wird sonst von den hohen in der Welt gebraucht/ die
 ihre Macht und Gewalt wider GOTT und seine Freunde anzutwenden
 pflegen/ wie etwa die Heidenische Könige gegen die ersten Christen ge-
 than/ oder wenn andere Menschen/ durch ihre Weißheit und Geschick-
 lichkeit/ und durch ihr hohes Ansehen/eine Trennung verursachen wollen.
 Wenn sich das Hohe erhebet wider das Erkännniß Gottes/
 2 Cor. X, 5. Daß also Paulus so viel zu erkennen geben will: Wenn gleich
 Nero, und alle Heidenische Welt-Weisen mit aller ihrer Gewalt und
 Klugheit gegen mich ansehen/ und mich schrecken wollen/ sollen sie dennoch
 nicht fähig seyn/ mich von Gottes Liebe zu trennen. Und wenn sie mich
 gleich mit Christo selbst erhöheten/ Joh. III, 14. soll dieses Bündniß doch
 nicht getrennet werden. *βάθος* heisset die Tieffe/ in diese siehet Paulus un-
 ter sich. Eigentlich bedeutet es einen tieffen Ort, da man nicht hingehen
 oder hinkommen kan/ es sey im Wasser/ oder in der Erde. Ich versin-
 de im tieffen Schlamm/ da kein Grund ist, und bin in tieffen
 Wassern/ saget David Ps. LXIX, 3. und wiederum v. 5. Errette
 mich aus den tieffen Wassern. Von Assur, dem Könige in Assyrien/
 und

*ἢτε ὕψωμα,
 ἢτε βάθος,
 neque
 altitudo,
 neque
 profundi-
 tas.*

und seinem Volcke weissagete Ezechiel / daß ihre Gräber tief in der Gruben wären, c. XXXII, 23. Allwo die 70 Dolmetscher eben dieses Wort βαθύ brauchen: hernach heisset es auch dasjenige / was man auf keine Art und Weise erforschen kan. Als die tieffe der Gottheit / welche der Geist Gottes nur erforschet 1 Cor. II, 10. Die Tieffe des Reichthums / beyde der Weisheit und Erkänntniß Gottes / Rom. IX, 33. Ja / die Tieffe des Satans selbst / Apoc. II, 24. Endlich wird es auch gebraucht von der Tieffe der Sünden / und anderer Noth und Elend / aus welcher dort David sein Klag-Lied anstimmet: Aus der Tieffen ruffe ich / Herr / zu dir / Ps. CXXX. Auf welche letztere Tieffe wohl Paulus allhier sein meistes Absehen hat / und gleichsam so viel sagen will: Wenn man mich gleich / wie Jeremiam, in eine tieffe Schlamm-Grube einsenckete / Jer. XXXVIII, oder einen Mühl-Stein an den Hals bände / und ins tieffeste Meer würffe / Matth. XVIII, 6. Es soll doch auch dieses mich von der Liebe Gottes nicht abwendig machen denn solche ist sehr Hoch und Tieff / Eph. III, 18. Endlich fasset der Apostel alles zusammen / und spricht: Es soll mich auch nicht scheiden eine andere Creatur. ἑτέρις κτίσις ἑτέρα. Er hatte dieses Wort / schon oben im 19 vers gebraucht / und ihr ein ängstliches Harren und Warten auf die Offenbarung der Kinder Gottes / zugeschrieben. Nicht weniger in dem 22ten vers von ihr gesaget: daß sie sich sehne / von dieser Eitelkeit frey zu werden. Allein hier führet er sie mit unter denjenigen Stücken auf / welche eine Trennung anrichten können. Es wußte Paulus mehr als zu wohl / daß Gott auch die Creatur zur Rache rüsten könnte. Sap. V, 18. und daß sie ihren Schöpffer diene / hefftig zur Klage. Sap. XVI, 24. Gleichwohl saget er: Und wenn auch alle Creaturen mit Muth und Wuth / mit Zorn und Grimm / an mich setzten / so sollen sie mich dennoch nicht trennen. Keine / sie sey im Himmel oder auf Erden; sie sey in der Luft / oder im Wasser; sie sey im Feuer / oder in der Hölle selbst; sie sey auch so starck / so groß / so hoch / und so wilde sie will. Kurz: Sie habe Namen wie sie wolle / soll sie doch viel zu schwach seyn / mich von der Liebe Gottes / oder die Liebe Gottes von mir zu trennen.

Elend / Noth / Creutz / Schmach und Tod /

Soll mich / ob ich viel muß leiden /

Nicht von Jesu scheiden.

Sehet / so feste war auch die Bereinigung / darinnen unsere Wohlseelige gestanden / es mangelte Ihr nicht an solchen Dingen / welche sie aus der Liebe ihres Heylandes setzen wolten / Tod und Leben machte sich wider sie. Jener raubete ihr so viel liebe Freunde / neun zarte Kinder / und legte sie öfters / durch viele und mancherley Kranckheiten / bey nahe selbst in des Todes:

ἑτέρις κτίσις ἑτέρα,
neque
creatura
alia.

supra
obvium
supra
ibidem
223

Todes-Staub; Dieses aber wurde ihr durch vielerley Leiden/ so Ihr auf Gottes Verhängniß wiederfuhr/ so sauer gemacht/ daß/ wo sie der treuen Liebe ihres Heylandes nicht so gewiß versichert gewesen/ sie gar leichte/ zu einer denen rechtschaffenen Liebhabern Christi unanständigen Ungedult hätte können gebracht werden. Allein so hielte sie dieses nur vor ein Examen und Probe ihres Glaubens/ ihrer Liebe/ und Gedult/ die dadurch bewähret/ und viel köstlicher erfunden würde/ als das vergängliche Gold/ 1 Pet. I, 7. Dahero sie auch mehr als einmal sich mit ihrem Jesu hierüber unterredete/ und ihr Herz auf folgende Weise ausschüttete: Du allwissender und freundlicher Herr Jesu/du kennest mein Herz mehr als zumohl/ wie beständig ich iederzeit in deiner Liebe geblieben bin! Ich habe dir von Jugend auf treulich angehangen/und dich von ganzem Herzen zu fürchten und zu lieben getrachtet/so viel mir nur/ in meiner menschlichen Schwachheit/ist möglich gewesen. Warum legest du mir doch so viel und mancherley Proben auf? Daß auch des Satans Engel/ seine Fürstenthümer/und Gewalt/ ihr manches Schweiß-Stündlein verursachet haben müssen/ wenn er dieselbe bald zu einer zaghafften Kleinmüthigkeit/bald aber zu einer vermessenen Verwegenheit bringen wollen/ bezeugen unter andern die in den von der Wohlseiligen selbst aufgesetzten Lebens-Lauffe/ mit eingeflossenen Worten/ welche sie dem Apostel Paulo abborget/ und sich mit ihm herausgelassen: Mir ist gegeben ein Pfahlins Fleisch/ warum? auf daß mich dasselbe nicht verführe. Endlich kunte auch das Gegenwärtige und Zukünftige ihre gefassete Resolution nicht ändern/feste an ihren Jesu zu hangen. Sie sahe des Apostels Pauli Weissagung/daß in denen letzten Zeiten/ würden greuliche Zeiten seyn/ 2 Tim. III, 1. nicht anders/ als zu den Zeiten Noa/ vor der Sündfluth Matth. XXIV, 37. Doch bliebe sie einmal wie das andere mit der Liebe Gottes verbunden. Denn sie wuste mehr als zu gewiß/daß dieser Zeit leiden nicht werth sey/der Herrlichkeit/ die an Ihr solte offenbahret werden. Und kan ich nicht umhin noch etwas aus Ihrem aufgesetzten Lebens-Lauffe hier anzuführen/ daß nemlich der liebe Gott Ihr ohne Zweifel nur deswegen so vielerley Creuß zugeschiebet/ damit er Ihr die Welt desto verhaßter machen/ und sie bey heiliger Sehnsucht noch dem Himmel erhalten möchte. Westwegen sie auch vielmal herzlich geseuffzet: will denn nicht ein Ende haben mein kurzes Leben! Job. X, 20. Ach wenn werde ich dahin kommen/ daß ich Gottes Angesichte schaue Ps. XLII, 3. Mit einem Worte: Sie ließ sich weder Tod noch Leben/ weder Engel noch Fürstenthum/ noch Gewalt/ weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges/ weder Hohes noch Tieffes/ noch keine andere Creatur von der

Liebe Gottes scheiden / sondern ruffete mit freudigen Muthe uns allen zu:

Ich habe Gottes Lieb empfunden/
Ewig bleib ich ihm verbunden.

Woher entstand denn aber bey unserer Wohlseiligen Ihr so getroster Muth und freudige Hoffnung? Ist es vielleicht eine leere Einbildung gewesen? Ach Nein! Die Sache hat ihren gewissen Grund/und diesen wird uns das Dritte und letzte Stück unserer Predigt zeigen / da wir noch zu betrachten haben/

Funda-
mentum.

III. Conjunctionis fundamentum. Den Grund dieser Vereinigung.

Πεποιμαι, saget Paulus in seiner Sprache / Certus sum. Ich bin gewiß. Es bedeutet dieses Wort allhier nicht Certitudinem moralem, eine starke Vermuthung und gute Hofnung/oder persuasionem vanam, darinnen man könnte betrogen werden/wie wir uns Menschen öfters etwas einbilden/das doch in der That nicht ist. Vielweniger ließ sich es Paulus von andern bereden/und glaubete es ihnen zu gefallen. Denn ob wohl dieses Wort bisweilen auf diese Art gebraucht wird/ wenn man von bloßen Menschen redet/ und ihnen dieses oder jenes zutrauet / welches sich hernach öfters ganz anders befindet / in welchem Verstande es Paulus selbst an die Ebräer brauchet. Wir versehen / πεποιμεθα δὲ, uns aber / ihr Liebsten / eines bessern zu euch / Ebr. VI, 9. Ingleichen in der Epistel an die Römer: Du vermisst dich / πεποιθας τε, nach dem Griechischen: Du hast dich selbst überredet zu seyn / ein Leiter der Blinden / ein Licht derer die im Finstern sind / Rom. II, 19. Sondern es zeigt allhier eine festgegründete und gewisse Beredung des Gemüthes an / fixam certamque animi persuasionem, quæ fallere nequit: Eine unfehlbare und gewisse Gemüths-Bersicherung von einer Sache / in welcher man ganz und gar nicht irren kan; wie es also 2 Timoth. I, 22. genommen wird / da Paulus saget: Ich weiß / an welchen ich glaube / und bin gewiß / daß Er kan mir meine Beilage bewahren bis an jenen Tag. In welcher Gewisheit er auch in der Epistel an die Römer schreibet: Ich weiß / und bin es gewiß in dem HERRN IESU / daß nichts gemein ist an ihm selbst / ohne der es rechnet für gemein / demselben ist es gemein / Rom. XIV, 14. Daß es also allhier eine unfehlbare Gewisheit anzeigt / welche sich auf die unbetrüglliche Göttliche Verheisung / so in Christo IESU geschehen / und das inwendige Zeugniß Gottes des heiligen Geistes gründet / welches mit einer bloßen Muthmaßung nicht stehen kan. Eine solche Gewisheit fand sich dort

dort

dort bey dem Hiob / daß er sich getrost vernehmen ließ: Ich weiß daß mein Erlöser lebt / cap. XIX, 25. So gewiß aber als Hiob seiner Seligkeit war / so gewiß war es auch Paulus. Er hatte einen festen Grund / und gewisses fundament, darauf er sich gründete / nemlich das Wort des HErrn Christi / welches / wenn Himmel und Erden vergehet / dennoch bleibet und nimmermehr vergehet, Pf. CXIX, 89. Denn also hat GOTT die Welt geliebet / daß Er seinen eingebornen Sohn gab / auf daß alle / die an Ihm glauben / nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben / Joh. III, 16. Wer an dem Sohn gläubet / der hat das ewige Leben / c. V, 36. Wer gläubet und getauffet wird / der wird selig / Marc. XVI, 16. Diesen Universalem, und allgemeinen Schluß nahm nun Paulus, und applicirete denselben auf seine und aller gläubigen Person / und schloß also weiter: Christus / der Sohn Gottes / hat auch mich geliebet / und sich also für mich gegeben / Gal. II, 20. Ob jemand sündigt / so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater Jesum Christum / der gerecht ist / und derselbige ist die Versöhnung für unsere Sünde / nicht allein aber für die unsere / sondern auch für der ganzen Welt Sünde / I Joh. II, 1.2. Das ist ie gewißlich wahr / und ein theuer werthes Wort / daß Jesus Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen / I Tim. I, 15. Drum kunte er nun kühnlich sagen: Certus sum. Ich bin gewiß. Er gründete sich ferner auf Christi Amt und Verdienst. Welches auch der rechte und beständige / ja der einzige Grund der Liebe Gottes ist / auf welchen Paulus hauptsächlich in unserm Texte siehet / wenn er saget: Nichts soll uns scheiden von der Liebe Gottes / die in Christo Jesu ist unserm HErrn. Ausser Christo dürffen wir uns keine Liebe vom Gott einbilden / sondern lauter Zorn und Ungnade. Allein nachdem wir in Ihm, als dem Beliebten / Gott angenehm gemacht sind / Eph. I, 6. Denn Er ist ja der einige Mittler zwischen Gott und dem Menschen / I Tim. II, 5. Er ist der Heyland der Welt / darzu Ihn der Vater gesandt hat. Welcher nun bekennet, daß Jesus Gottes Sohn / in dem bleibet Gott / und Er in Gott / I Joh. IV, 15. So kan uns auch nichts wiederum aus seiner Liebe verdringen. Denn eben darum preiset Gott seine Liebe gegen Uns / daß Christus für uns gestorben ist / da wir noch

noch

noch Sünder waren. So werden wir ie vielmehr behalten werden durch Ihn / für dem Zorn / nachdem wir durch sein Blut gerecht worden sind / Rom. V, 8. 9. Dieser Jesus ist der rechte Fürsprecher bey dem Vater / welcher zur Rechten Gottes sitzet / und uns vertritt. Und dahero kunte Paulus in dem 33 und 34. vers dieses 8. cap. so getrost die Application auf sich und alle gläubige Liebhaber des Herrn Jesu machen / und freudig sagen: **Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hie / der gerecht machet. Wer will verdammen? Christus ist hier / der gestorben ist / ja vielmehr / der auch auferwecket ist. Welcher ist zur rechten Gottes / und vertritt uns.** Denn er wuste mehr als zuwohl / daß des Herrn Jesu Fürbitte für sie nicht vergebens seyn kunte / da Er sie seinem himmlischen Vater / auf die herzbrechenste Art, in seinem heiligen Gebet vortrug. **Vater / ich will / daß, wo ich bin / auch die bey mir seyn / die du mir gegeben hast / daß sie meine Herrlichkeit sehen / die du mir gegeben hast.** Denn du hast mich geliebet / ehe denn die Welt gegründet ward. **Berechter Vater / die Welt kennet dich nicht / ich aber kenne dich / und diese erkennen / daß du mich gesandt hast.** Und ich habe ihn deinen Namen kund gethan / und will ihnen kund thun / auf daß die Liebe / damit du mich liebest / sey in ihnen, und ich in ihnen / Joh. XVII, 24. 25. 26. Doch wolte es Paulus hiermit nicht lassen genug seyn / sondern stellte sich auch sein Königliches Amt für / nach welchem er gewiß wuste / Daß Christus als ein König seine Schaaf nicht allein feste halte / sondern sich auch selbige / niemanden nehmen lasse. Petrus nennet ihn deswegen den **Hirten und Bischoff unserer Seelen**, I Petr. II, 25. Dessen Macht und Gewalt so groß / daß sich niemand unterstehen darff / auch das geringste unter seinen treuen Schaafen mit Gewalt von Ihm zu reißen. Er zeuget selbst hiervon wenn er sich also vernehmen läset: **Meine Schaaf hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen / Joh. X, 27. 28.** Endlich gründet sich auch diese Gewisheit auf das innerliche und äußerliche Zeugniß des heiligen Geistes. Denn wie es eine der vornehmsten Berrichtungen des heiligen Geistes ist / daß Er von Christo zeuget. **Der Geist Christi hat zuvor bezeuget die Leiden die in Christo sind / und die Herrlichkeit hernach.** I. Petr. I, II. Also ließ sich Paulus auch nicht an den äußerlichen Zeugnisse allein begnügen / sondern

sondern

sondern er verließ sich hauptsächlich auf das innerliche Zeugniß des heiligen Geistes / auf welches er in dem vorhergehenden 16ten Verse dieses 8ten Capitels sich allberit bezogen / und von selbigen gesprochen: Der Geist giebet Zeugniß unserm Geist; daß wir Gottes Kinder sind. Auf welches er auch in andern Orten provociret; zum Exempel / wenn er an seine Epheser schreibet: Wir sind versiegelt worden mit dem heiligen Geiste der Verheißung welcher ist das Pfand unsers Erbes. Eph. I, 13. 14. Ingleichen an die Corinther: Gott ist es / der uns befestiget samt euch in Christo / und uns gesalbet und versiegelt / und in unser Herz das Pfand den Geist gegeben hat. 2 Cor. I, 21. 22. Dahero man sich über des Apostels Pauli freudige Gewißheit / nicht zu verwundern / vielweniger zu zweifeln / daß er mit freudigen Herzen ausrufen können: Πέπεισμαι, Certus sum. Ich bin gewiß / daß weder Tod noch Leben / weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt / weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges / weder Hohes noch Tieffes mag mich scheiden von der Liebe Gottes / die da ist in Christo IESU unserm Herrn. Ich bin gewiß / hieß es mit Ihm / daß ich in Gottes Liebe bleibe; ich bin gewiß / daß ich in Ewigkeit nicht aus Gottes Liebe falle; sondern das ewige Leben habe. Und eben dergleichen freudige Gewißheit befande sich auch bey unserer selig verstorbenen Frau Mitschwester / sie hatte ihrem Heylande allezeit ihr Herz gegeben / wie er es von Ihr gefodert: Lieb mir / meine Tochter / dein Herz! Prov. XXIII, 20. Sie hatte Ihm Ihre Seele und Gemüth gegeben / indem sie sich täglich erneurete im Geist ihres Gemüthes, Eph. IV, 23. Sie hatte ihm ihren Leib gegeben und sich mit allem Fleiß gehütet / daß sie nicht die Glieder Christi nähme / und Sünden-Glieder daraus machete / sondern begäbe zum Opffer / das lebendig / heilig und ihm wohlgefällig sey. I Cor. VI, 15. Rom. XII, 1. Denn wo dieses nicht gewesen / würde es um ihre Gewißheit der ewigen Seligkeit nicht so gut ausgesehen / und sie so eine herzlichliche Zuversicht und festes Vertrauen gehabt haben. Weil aber nicht unbekandt / daß welche der Geist Gottes treibet / und ihm in seinen Triebe Gehorsam leisten / Gottes Kinder sind / Rom. IX, 14. So kunte es auch nicht anders seyn / dieser heilige Geist mußte ihrem Geiste Zeugniß geben / und sie der Liebe / der Kindschaft und der Freundschaft Gottes / ja aller andern Göttlichen Verheißungen in ihrer Seele versichern. En! wie überaus schöne traff bey Ihr ein / und wurde bey Ihr im höchsten Grad gesunden / was dort Paulus seinen Römern wünschete: **Gott**

Ums Dibs-
lesico-B-
lenchicus

GOTT der Hoffnung erfülle euch mit allerley Frieden und Freuden im Glauben/das ihr völlige Hoffnung habet durch die Krafft des heiligen Geistes / Rom. XV, 13. Ja diese Hoffnung war bey Ihr so völlig/ so gewiß und ungezweifelt/ daß sie manchmal die grössste Freude darüber in ihrer Seele verspührete; Denn gleichwie es sonst heisset: Das Reich Gottes ist Gerechtigkeit/ Friede und Freude in dem heiligen Geiste / Rom. XIV, 17. Also empfand sie auch in ihrer Seele innerliche Freude/ und in ihrem Herzen eine solche Gewisheit ihrer Seligkeit/ daß sie nicht unbillig unter diejenigen Liebhaber zu rechnen war/ von welchen Paulus also saget: daß einige/ so erleuchtet sind/ schon geschmecket haben die himmlischen Gaben/ und theilhaftig worden sind des heiligen Geistes/ und geschmecket haben das gütige Wort Gottes/ und die Kräfte der zukünftigen Welt/ Ebr. VI, 4. 5. Kurz: sie sagete mit Paulo: Ich bin gewiß/ daß weder Tod noch Leben/ weder Engel noch Fürstenthum noch Gewalt/ weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges/ weder Hohes noch Tieffes/ noch keine andere Creatur mag mich scheiden von der Liebe Gottes/ die in Christo Jesu ist/ unserm Herrn. So hätten wir denn mit einander angesehen/ und betrachtet die unzertrennliche Vereinigung einer gläubigen Seele mit Gott/ und an dem Exempel unserer selige Verstorbenen wahr befunden/ daß es summarisch geheissen:

Ich habe Gottes Lieb empfunden /
Ewig bleib ich Ihm verbunden.

Ufus Didascalico-
Elencticus

Nun Gott Lob und Dank! Daß auch wir aus diesem Haupt- und Macht-Spruche eine unbetrüglige Gewisheit von Gottes unzertrennlichen Liebe haben/ und uns eine feste Gewisheit und *πληροφωρίαν* von unserer Seligkeit machen/ und sagen können: Gott zürnet nicht mit uns, Ef. XXVII, 4. Zwar sehen wir uns in unserm Verderben an / wie wir Kinder des Zorns von Natur sind/ und alle unter dem Fluch des Gesetzes liegen / so können wir leicht dencken/ daß uns Moses Fluch auch treffe/ der da heisset: Verflucht sey/ der nicht alle Worte dieses Gesetzes hält/ daß er darnach thue / Deut. XXVII, 27. Allein/ wenn wir uns in Gottes Liebe einwickeln / und bedencken/ wie GOTT uns in Christo auch so geliebet/ daß sich dieser an unser statt dem Gesetz unterworffen/ auf daß Er uns/ die wir unter dem Gesetze waren / erlösete, und wir die Kindschaft empfangen / Gal. IV, 4. 5. Daß er uns von dem Fluch des Gesetzes erlösete, da Er ein Fluch für uns worden / Gal. III, 13. und daß Er selbst des Gesetzes Ende ist/

ist/

ist / Rom. X, 4. So dürfen wir ganz und gar nicht an der Liebe Gottes und unserer Seligkeit zweifeln.

Das ganze Gesetz hat Er erfüllt /
Damit seines Vaters Zorn gestillt /
Der über uns gieng alle.

Alch es hat sichs Gott viel kosten lassen / und ein grosses an uns gewendet / ehe er sich uns so genau verbinden können. Paulus stellet es uns gar nachdrücklich vor / wenn er uns die Grösse dieser treuen Liebe in folgenden Worten zu erkennen giebet: **GOTT** hat seines eigenen Sohnes nicht verschonet / sondern hat Ihn für uns alle dahin gegeben / Rom. IX, 32. Ingleichen Jesaias / wenn er saget: Der Herr warff aller unser Sünde auf Ihn / und fürwahr er trug sie auch / Jes. LI, 6. Ullermassen er ja das Laß Gottes / das der Welt Sünde trägt, Joh. I, 29, Darum dürfen wir an der Liebe unsers Gottes ganz nicht zweifeln / vielweniger in Sorgē stehen / daß wir von selbiger könnten getrennet werden. Es mögen uns die Feinde dieser in Gottes Wort gegründeten Wahrheit zur Rechten oder zur Linken anfallen / und uns zu einer vermessenem Sicherheit / oder zu einer Kleinmüthigen Zaghastigkeit / verleiten wollen; so lassen wir uns dasselbe keinesweges anfechten und verführen. Nicht zur Sicherheit / daß man denken wolte: Ist es gewiß / daß mich Gott sich nicht will nehmen lassen / so will ich um meine Seligkeit unbekümmert seyn. Ich habe einmahl etwas vom Glauben gefühlet / den kan ich nimmermehr wieder verliehren / ob ich auch mit David und Petro in die ärgsten und grösssten Sünden verfielle / welche Sicherheit aus der Lehre derer Calvinisten zu folgen pfeget / der aber die heil. Schrift schnur-stracks widerspricht. Denn wer stehet / mag zusehen / daß er nicht falle / I. Cor. X, 12. Ringet darnach / spricht unser Heyland / daß ihr durch die enge Pforte eingehet / Luc. XIII, 24. So sehet nun zu / vermahneth sein getreuer Apostel / wie ihr fürsichtiglich wandelt / nicht als die Unweisen / sondern als die Weisen / und schicket euch in die Zeit / denn es ist böse Zeit / Eph. V, 15. Schaffet / daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern / Phil. II, 12. Da hören wir nichts von einer solchen vermessenem Sicherheit. Vielweniger aber sollen wir uns zu einer Kleinmüthigen Zaghastigkeit verführen lassen / daß man an der Gewisheit der Seligkeit gar zweiffeln / oder der treuen Liebe unsers Gottes keine Beständigkeit zutrauen wolte / wohin die Pöpstler mit ihrer Lehre / die Menschen bringen. Denn diese scheuen sich nicht öffentlich vorzugeben: Es könne kein Mensch in der Welt / er lebe wie er wolle / ohne Gottes sonderbahre Offenbarung / der Liebe Gottes und seiner eigenen Seligkeit gewiß seyn. Muthmaßlich könnte er sich dieselbe wohl einbilden / aber eine völlige Gewisheit statuiren wollen / sey die größte Bertwegenheit. Daß diese

Concl.
tribun.
P. VI.
Can. XVI.

diese Lehre bey denen Papisten auch fast allgemein sey/ bekennet Bellarminus selbst/ wenn er nachfolgende Worte von sich schreibet: Sententia communis fere omnibus Theologis est, quod docent, non posse homines in hac vita habere certitudinem fidei de sua justitia, iis exceptis, quibus Deus speciali revelatione hoc indicare dignatur. Es ist diese Lehre fast allen Päpstern gemein / daß sie lehren: Es könne der Mensch durchaus nicht in diesem Leben eine Gewißheit von seinem Glauben und seiner Seligkeit haben/ es müsten denn diejenigen seyn / welche Gott gewürdiget/ durch eine sonderbahre Offenbarung es anzuzeigen. (*) Daher entstand auch der unverantwortliche Fluch derer Papisten auff ihrem zu Trident gehaltenen Concilio: Si quis magnum illud usque in finem perseverantiæ donum se certo habiturum, absoluta & infallibili certitudine dixerit, nisi hoc ex speciali revelatione didicerit, anathema sit. So iemand vorzugeben sich unterstehen würde / daß er unfehlbar gewiß sey/ er werde bis an sein Ende beständig im Glauben und in der Vereinigung mit Gott verharren / es sey denn solches durch eine sonderbahre Offenbarung ihm kund gemacht / der sey verfluchet. (**). Und damit sie ihrer falschen Lehre auch einen Schein geben mögen/ so machen sie sich sonderlich über unsern erklärten Text her / und suchen aus selbigem ihre Meynung zu erweisen. Wie denn Pighius aus dem Thoma weitläufftig anzuführen weiß; Es handele Paulus allhier nur von der Gewißheit seiner eigenen Seligkeit/ welche er aus einer besonderen Offenbarung gehabt: keinesweges aber wolte der Apostel dieses darthun / daß ein jeder treuer Liebhaber Gottes eine solche Gewißheit haben könnte. (**). Allein es ist eines der Wahrheit so gemäß als das andere/ weil Paulus ja meistens in dieser ganzen Materie in Plurali redet/ wie wir theils oben in der Erklärung angemercket / theils auch aus den vorhergehenden 31. 32. 33. 34. und 45. vers mit mehrern sehen können/ da es allezeit in Plurali heisset: Ist Gott für UNS/ wer mag wider UNS seyn? Gott hat seinen Sohn für UNS gegeben; wer will UNS scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal oder Angst? Bestwegen auch Andradius, weil er die Schwäche dieses Einwurffs gar wohl gesehen / einen andern Beweis thum gesucht/ und auf das gleichfalls von uns oben allbereit weitläufftig erklärte Wort/ *πέπεισμαι*, gefallen/ als welches keine Gewißheit/ sondern nur eine wahrscheinliche Einbildung und Ueberredung des Gemüthes bedeuten solle/ welches wir auch nicht ganz in Abrede seyn/ son-

Concil.
Trident.
Pels. VI.
Can. XVI.

(*) Sic Lovanienses Articulo IX. Fide, qua quis firmiter credit, & certo statuit, propter Christum sibi remissa esse peccata, se sequē possessurum vitam æternam, nullum habet in scripturis Testimonium imo iisdem advertatur.

(**) Et præcedente Canone XV. si quis dixerit, hominem renatum & justificatum teneri ex fide credendum, se certo esse ex numero prædestinatorum, anathema sit.

(***) Sic Estius ad hunc locum. Neque tamen præterea quicquam facit hæc Pauli sententia pro fide speciali hæreticorum. Nam ut planissime liquet ex superioribus, loquitur ille in persona non singulorum fidelium, sed electorum in genere.

sondern nur dieses leugnen / daß es wie in andern von uns angeführten Orten also auch in unserm Texte / dergleichen Bedeutung habe. Meine Liebsten! wer wollte sich wohl einbilden / daß der Apostel noch einigen Zweifel in seiner Seele / von seiner Seligkeit gehabt? Gott selbst war ja für ihm: Gottes Sohn / der Herr Christus / vertrat ihn: der heilige Geist versicherte ihn / daß er der Liebe Gottes gewiß seyn könnte; das machte ihn ja aller Sorgen von der Verdammnis frey. Darum bleibet diese Lehre / daß ein treuer Liebhaber Gottes seiner Seligkeit nicht könne gewiß seyn / mit Recht ein grober Pöpstlicher Irrthum / über welchen Lutherus nicht unwillig folgender massen eifert: *Horribilis cœcitas est, & error omnibus modis execrandus, etiamsi nihil præterea peccatum fuisset in Pontificiorum doctrina, quod docuerunt, nos vagari & fluctuare ambigentes & dubios de remissione peccatorum, gratia & salute nostra. Nam hæc certitudo tollit mihi meum baptismum & gratiam Dei.* Comm. in cap. XLI. Gen. Es ist eine erschreckliche Blindheit und ein Irrthum / der auf alle Weise zu verabscheuen. Denn ob sich schon sonst nichts mehr in der Pöpstlichen Lehre unrecht befände / so wäre doch dieses schon genug / daß sie lehren: Man müsse allezeit einen ängstlichen Zweifel haben / ob die Sünden uns auch wahrhaftig vergeben / und wir der Gnade Gottes und unserer Seligkeit auch gewiß versichert seyn könnten. Denn diese Ungewißheit raubet mir die Krafft meiner Tauffe und die so ernstlich versprochene Gnade Gottes. Dannenhero lassen wir uns von niemanden irre machen / sondern bleiben in der Mittel-Strasse / und lehren gestrost / daß ein Mensch seiner Seligkeit und der Göttlichen Liebe allerdings könne gewiß seyn; Jedoch sub hypothesi fidei perseverantis, wenn er im Glauben beharret bis an das Ende / Matth. X, 22. Was kan uns aber unserer Seligkeit mehr versichern / als dieser Glaube? Es ist dieses seine Haupt-Eigenschaft / und wird deswegen in heiliger Schrift genennet bald *πληροφωρία*, firma & immota persuasio ex certitudine verbi, & promissionis in animo orta. Eine ganz ungezweiffelte und allergewisse feste Überredung des Gemüthes / so uns Gottes Wort von unserer Seligkeit giebet / Ebr. VI, II. c. X, 22. Col. II, 2. I. Theß. I, 5. bald *παρρησία*, eine solche Freudigkeit / da man ohne Zagen zu der göttlichen Barmherzigkeit tritt / und dabey nicht zu schanden wird / I. Joh. II, 28. Ebr. III, 6. c. X, 19. bald *ὑπόστασις*, firma & imperterrita fiducia, ein unbeweglicher Grund und Zuversicht / Ebr. XI, I. c. III, 14. bald *πεποίθησις*, ein festes Vertrauen / Eph. III, 12. Alles zu dem Ende / damit ein treuer Liebhaber Gottes hierdurch eine rechte Herzens-Gewißheit überkommen / und seiner Seligkeit völlig überzeuget werden möge. Was wären auch so viel herrliche Verheißungen in der heiligen Schrift nütze / welche eben dieses bekräftigen? sollen sie umsonst darinnen stehen? ach nein! Wer an den Sohn Gottes gläubet / der hat das ewige Leben / saget Johannes cap. III, 36. Von Jesu zeugen alle Propheten / daß durch

L

sei

seinen Rahmen alle/ die an Ihn glauben/ Vergebung der Sün-
 den empfangen sollen; lehret uns Petrus Act. X, 43. So sey es nun
 euch kund/ lieben Brüder/ daß euch verkündiget wird Ver-
 gebung der Sünden/durch diesen Jesum; verspricht uns Paulus
 Act. XIII, 38. Und so dieses noch nicht genug/ wird doch niemand so ver-
 wegen seyn/ und dem innerlichen Zeugnisse des Heiligen Geistes wider-
 sprechen/ welches denen getreuen Liebhabern Gottes die gewisseste Ver-
 sicherung von Vergebung ihrer Sünden/ von Christi Gerechtigkeit/ und
 der ewigen Seligkeit giebet. Paulus weiß sich hierauff getrost zu beruf-
 sen/ wenn er in dem 15 und 16 vers dieses 8 cap. also schreibt: Ihr habet
 nicht einen Knechtlichen Geist empfangen, daß ihr euch abermal
 fürchten müßtet, sondern ihr habet einen Kindlichen Geist em-
 pfangen; durch welchen wir ruffen: Abba/ lieber Vater! Und
 dieser Geist giebet Zeugniß unsern Geist/ daß wir Gottes
 Kinder seynd. und Johannes saget ausdrücklich: Wer da gläubet
 an den Sohn Gottes/ der hat solch Zeugniß (nemlich Gottes
 Zeugniß) bey ihm/ Joh. V, 10. Und daß dieses Zeugniß nicht nur vor
 sich götlich und unbetrüglich sey/ sondern auch von uns/ wenn wir eine ge-
 bührende Untersuchung anstellen/ als ein solches erkannt werde/ beweiset
 der Apostel Paulus abermal vortrefflich/ wenn er sich also vernehmen läßt:
 Wir haben den Geist empfangen/ der aus Gott ist/ daß
 wir wissen können/ was uns von Gott gegeben ist/ 1 Cor. II, 12.
 Und an einen anderen Orte: Gott ist es aber, der uns befestiget
 samt euch in Christum/ und uns gesalbet/ und uns versie-
 gelt/ und in unsere Herzen das Pfand den Geist gegeben hat.
 2 Cor. I, 21. 22. Und wo wolten wir endlich mit den Exempeln derer Gläu-
 bigen hin/ welche ihrer Seligkeit und Liebe Gottes so gewiß waren/ als
 Paulus kaum hat seyn können. Abraham/ Hiob/ und andere Heiligen
 geben ihnen gewiß in diesem Stücke nichts nach Rom. IV, 18. Job. XIX, 28.
 Gleichwie aber diese der Treue und Liebe ihres Gottes sicher trauen kön-
 nen; als hat auch heute zu Tage niemand unter denen mit Gott vereinigt-
 ten Seelen Ursache/ an deren Beständigkeit oder an seiner Seligkeit zu
 zweifeln. Nein! sie sind ihrer Seligkeit gewiß/ und lassen sich hierinnen
 von niemanden irre machen/ wäre dieses auch nicht/ en mit was vor Elend
 würden sie nicht von dieser Welt scheiden! Sie würden nicht wissen/ ob sie
 gen Himmel/ oder zur Höllen führen: Allein Gottlob! Das ist eben
 unser Trost: so uns unser Werk nicht verdammet/ so haben
 wir eine Freudigkeit zu Gott/ 1 Joh. III, 21. An Gottes Seiten se-
 hen wir keinen Mangel/ er läßt es an nichts fehlen. Denn Er hat uns
 nicht

nicht gesezet zum Zorn/ sondern die Seligkeit zu besitzen / durch unsern HErrn IESum Christum / 1 Theß. V, 9. Was hat er nicht gethan/ daß er annoch thun sollte? hat er uns nicht mit Christo alles geschencket/ indem er uns denselben geschencket hat? Er läset uns predigen sein seligmachendes Wort / das giebet uns die grössste Versicherung seiner Gnade / und diese versiegelt er durch die heiligen Sacramenta; kömmt es also nur auf uns an / daß wir uns selbst versuchen und prüfen / ob wir im Glauben seyn. 2 Cor. XIII, 5.

En so lasset uns demnach suchen / unsern Beruff feste zu machen durch den Glauben und heiligen Wandel. Nicht als ob wir abermal mit denen Papisten die Gewißheit unserer Seligkeit aus unsern guten Wercken schliessen und erkennen wolten? Nein! Denn obgleich dieser Satz richtig: Wer gläubet / der hat das ewige Leben / und derjenige / so sich des Glaubens rühmet / auch seine Wercke aus den Glauben zeigen muß; So ist doch nicht der Glaube / vielweniger die Wercke an sich der Grund unserer Seligkeit / sondern das heilige Verdienst dessen / an welchen wir glauben / nemlich IESus Christus / dieser ist der Grund unsers Glaubens / und macht uns auch alleine selig. Auf einen andern Grund kan sich niemand verlassen: Aus einem andern Grunde kan sich auch niemand einiger Liebe zu Gott getrösten. Die Liebe Gottes / die da in Christo IESu ist / hat alleine die Krafft und das Vermögen / eine aufrichtige Gegen-Liebe zu erwecken. Denn sobald der Glaube Gottes Liebe in Christo IESu erkannt hat / und derselben theilhaftig worden / sobald bricht er auch in die aufrichtigste Gegen-Liebe aus / und suchet nichts / als Gott den HErrn zu verherrlichen / Ihm treulich zu dienen / und zu gefallen / weil es unmöglich ist / daß eine Seele / die in der Vereinigung mit Gott in Christi Liebe stehet / ohne heiligen Enfer / inniglichen Verlangen / und aufrichtiger Treue Gott zu lieben / solle erfunden werden. Eine Pflanze / die vom Himmel mit Regen und Thau befeuchtet ist / muß grünen / wachsen / blühen und Frucht tragen. Ein Spiegel / wenn ihn die Sonne bescheinet / muß einen Widerschein geben; Als muß auch eine Seele / so von Gottes Liebe entzündet ist / nothwendig ihre Flammen ausbrechen lassen / und dieselben offenbahren. Von Augustino wird erzehlet / daß er gewünschet ein Licht zu seyn / das in flammender Liebe des HErrn IESu verschmelzen / und in seinem Dienst sich verzehren möchte. So machen es die mit IESu verbundenen Freunde auch: Sie lassen ihr Herz zu Gott in aufrichtiger Liebe allezeit gerichtet seyn: sie erkennen ihn vor das höchste Guth: Sie erwegen seine Güte und Liebe: Sie vergnügen und belustigen sich an Ihm: Sie streben darnach / daß sie ihm allezeit gefallen / nimmermehr aber aus seiner Liebe entfallen mögen. So machte es Abraham / darum hieß er ein treuer Liebhaber Gottes / 2 Chron. XX, 7. So machte es David / darum sagte er: Herklich lieb hab ich dich, HErr / meine Stärke / HErr

Pedent.

Thesob. I.
IV. Hiltor.
Echel.
c. 17.

Herr mein Fels / meine Burg / mein Fretter, mein Gott /
 mein Hort / auf den ich traue / mein Schild und Horn meines
 Heyls / und mein Schutz! Pf. XIX, 2. 3. So machen es noch alle
 fromme und treue Seelen / und brechen in diese freudigen Worte aus:
Herr, dein Name ist wie eine ausgeschüttete Salbe / die
 Frommen (und Treuen) lieben dich. Wir freuen uns / und
 sind fröhlich über dir / Cant. I, 3. 4. Dort saget der Apostel Paulus:
 Die Liebe bessert / das ist: Sie machet gottselige und tugendhafte
 Leute / I. Cor. IX, I. Dieses trifft recht / bey wahren mit Gott verei-
 nigten Christen ein / ihr Leben ist nichts / als ein beliebter und belobeter
 Tugend-Bandel; da sie im Glauben Tugend / in der Tugend
 Bescheidenheit / in der Bescheidenheit Mäßigkeit / in der Mäß-
 igkeit Gedult / in der Gedult Gottseligkeit / in der Gottselig-
 keit Brüderliche Liebe / in der Brüderlichen Liebe gemeine
 Liebe darreichen / 2. Petr. I, 5. 6. 7. Sie verleugnen das un-
 göttliche Wesen / und die weltliche Luste / und leben züchtig /
 gerecht und gottselig in dieser Welt, Tit. II, 12. Sie stellen
 sich nicht dieser Welt gleich / sondern verändern sich selbst durch
 Verneuerung ihres Sinnes / auf daß sie prüfen mögen /
 welches da sey der gute, der wohlgefällige / und der vollkom-
 mene Gottes Wille / Rom. XII, 2. Und hierzu treibet sie nichts
 anders / als einzig und allein die Liebe Gottes an. Denn weil sie dieser
 so gewiß versichert sind / so wollen sie sich auch als treue und verbundene
 Liebhaber ihres Heylandes aufführen / und in der That erweisen. Se-
 het / meine Liebsten / so muß die Treue und die Liebe einer mit Gott verei-
 nigten Seele beschaffen seyn. Einerley Herz / einerley Liebe / und einer-
 ley Treue müssen wir in guten und bösen Tagen / zu unserm Jesu tragen.
 Ego cras idem, qui jam sum, ad te redibo. Ich werde morgen eben der-
 jenige / und eben so gesinnet seyn / wie du mich iezo befindest; war des Basi-
 lii unbeweglicher Vorsatz / welchen er dem Kaiserlichen Amtmann wegen
 angebothener Bedenckzeit freymüthig hinterbrachte. Einen solchen fe-
 sten Vorsatz müssen wir uns auch nehmen in der Liebe und Verbindung
 Gottes / die da in Christo Jesu geschiehet / treu zu seyn / und uns nichts
 von solcher trennen zu lassen. Es wird zwar zum treu seyn in der Liebe
 gar ein grosses erfordert / und kan sich so leichte niemand rühmen / daß er
 niemals wider diese Treue gehandelt. Allein eben darum haben wir desto
 mehr Ursache / alles dasjenige zu meiden / was eine Trennung zwischen uns
 und Gott verursachen / und uns einer Untreu beschuldigen kan. Gott
 läset uns alle in Seilen der Liebe gehen / das ist wahr / Hof. XI, 4. Aber
 schade ist es / daß ihrer so viele gefunden werden / die mit jenem Gewalti-
 gen /

Theod. L.
 IV. Hiftor.
 Ecclef.
 c. 17.

gen / bey dem Propheten Jeremia, diese Seile der Liebe zerreißen. Jerem. V, 5. Wieviel sind ihrer nicht / die sich durch Sünde und Untugend von GOTT absonderen / und von desselben Liebe scheiden / Jes. LIX, 2. Wir wissen alle / daß der Welt Freundschaft GOTTES Feindschaft ist / Jac. IV, 4. Nichts destoweniger suchen wir uns öftters mit der Welt genauer / als mit unserm GOTT / zu verbinden. Es mag der Apostel Johannes uns immer zuruffen: So iemand die Welt lieb hat / in dem ist nicht die Liebe des Vaters / I Joh. II, 15. So bleiben wir doch auff unserm falschen Bahn / als wenn der Welt und Gottes Liebe gar wohl mit einander stehen könnten. Doch so unmöglich es ist / daß wir mit einem Auge den Himmel / und mit dem andern zugleich die Erde ansehen können / so unmöglich ist es auch / daß wir zugleich mit GOTT und der Welt in genauer Verbindung und Freundschaft stehen mögen. Unser Herz halb der Liebe GOTTES / und halb der Liebe der Welt zu überlassen / ist unmöglich. Ein treuer Liebhaber wird nicht laulich / vielweniger kalt. Apoc. III, 15. Dannenhero so lasset uns doch unsere kalten Herzen zu dem Feuer der göttlichen Liebe bringen / es ist nicht möglich / daß sie von selbiger nicht solten auch erhizet / und in der Treue hernach bewähret erfunden werden. Ein Freund liebet allezeit / saget Salomo Prov. XVII, 17. En / so lasset uns auch in der Liebe zu GOTT unermüdet fortfahren / es mag uns darüber begegnen / was da wolle. GOTTES Liebe gegen uns ist ewig / unaufhörlich und unzertrennlich / so muß auch unsere von gleicher Dauerhaftigkeit seyn / es mag uns darüber begegnen / was da will. Man hat aus der Natur observiret / daß die natürliche Wärme durch die äußerliche Kälte vermehret und vergrößert wird / warum solte nicht auch bey denen treu-verbundenen Freunden GOTTES die Liebe zu dem HERRN JESU durch die äußerliche Kälte der Trübsal können vermehret / oder wenigstens erhalten werden? Ach wer wolte daran zweifeln. Die treu sind in der Liebe / lasset Er ihm ja nicht nehmen / haben wir oben aus dem Buch der Weißheit c. III, 9. gehöret. Wenn wir nur getreu seyn in der Liebe / so ist GOTT gewiß weit getreuer. Treu ist GOTT / und kein böses an Ihm / Deut. XXXII, 4. **W**ELCH durch welchen wir beruffen seyn zur Gemeinschaft seines Sohnes / unsern HERRN JESU CHRISTI / ist treu / I. Cor. I, 8.

M

Und

Confol.

Und weil wir nun / dieser treuen Liebe unsers Gottes so gewiß versichert seyn / so haben wir auch nicht Ursache / uns im geringsten für etwas zu fürchten / vielweniger zu befahren / daß uns etwas werde scheiden / oder trennen können. Kommt der Todt / und will es thun? Es wird nicht angehen / er machet das auf der Welt geschlossene Bündniß nur desto fester / diweil Er die treuen Liebhaber Gottes gleichsam bey den Armen nimmt / und sie ihrem Jesu völlig zuführet. Er ist das Mittel / wodurch diese Vereinigung desto mehr befestiget wird. Er ist die Thür zum Leben. Durch Ihn kommen wir zu der vollkommenen Vereinigung / zu der vollkommenen Genießung der Liebe Gottes. Da wird uns Gott alles in allen seyn / da wird er bey seinen treuen Liebhabern wohnen / sie werden sein Volk seyn / und Er selbst Gott mit ihnen wird ihr Gott seyn / Apoc. XXI, 3. Will uns das Leben von unsers Gottes Liebe scheiden? Es wird nicht geschehen. Es mag uns dasselbe so beschwerlich fallen / als es will / es kan uns doch nicht aus der Liebe unsers Gottes setzen. Lasset uns als die Allergeringsten dargestellet werden! Lasset uns ein Schau-Spiel werden der gottlosen Welt! Lasset uns ein Fluch der Welt / und als ein Feg-Opffer aller Leute gehalten werden! Es schadet uns nichts / und scheidet auch nicht von der Liebe Gottes. Wir sind und bleiben denselben gewiß / es gehe / wie es wolle. Gott kan, will / und wird uns unsere Beylage bewahren bis an jenen Tag / 2. Tim. II, 12. Will uns der Teufel mit seinen Gewaltigen die Gewißheit unserer Seligkeit und der Liebe unsers Gottes disputirlich machen / und uns bereden / wir hätten keinen Theil daran / so ist es zwar eine sehr grosse Anfechtung / ja die allergröste / so einem treuen Liebhaber Gottes begegnen kan. Denn weil die Seligkeit das allerhöchste Gut ist / so der Mensch in dieser und jener Welt zu suchen pfleget / auch nach diesen Leben zu erhalten gedencet; so kan man leicht erachten / was es vor einen grossen Jammer in dem Herzen eines treuen Liebhabers erwecken müsse / wenn ihm der Satan diese Seligkeit in Zweifel zu ziehen / oder dieselbe gar abzuspochen suchet. Allein wir können doch auch bey dieser grossen Versuchung getrost seyn. Der Teufel suchet es nur / es wird ihm aber wegen der treuen Liebe unsers Gottes / nicht gelingen. Dieser Gott ist ja dermassen treu / daß Er uns nicht lasset versuchen über unser Vermögen / sondern machet / daß die Versuchung

chung

chung so ein Ende gewinnet / daß wir es können ertragen /
 1. Cor. X, 13. Halte dich nur an diesen treuen Gott / und
 weiche nicht / so wirst du immer stärker werden / Sir. II, 3. En
 wohl an / so wollen wir uns auch an Gott halten / und nicht weichen /
 auf daß wir immer stärker werden. Ach ja wir sind in der Treue und
 Liebe unsers Gottes stark / wir sind verwahret / wir sind gewiß / daß
 uns nichts von derselben scheiden kan. Denn gleichwie Christus
 die Seinen allezeit liebet / so liebet er sie auch bis an das Ende /
 Joh. XIII, 1. Quid iuvat ergo hic diutius inter gladios diaboli stare?
 quid non properamus & currimus, ut patriam nostram videamus;
 saget Cyprianus: Was haben wir demnach noch vor Lust / hier auf Er-
 den länger unter des Teufels Schwerdtern und Spießen zu stehen? War-
 um eilen wir nicht vielmehr unser himmlisch Vaterland zu sehen? Ist
 überaus wohl geredet. Denn daselbst werden alle Versuchungen ein
 Ende haben. Hier können uns das Gegenwärtige und Zukünftige
 noch manche betrübte Stunde verursachen; sonderlich wenn wir erwä-
 gen / daß die letzten Zeiten nicht werden die Besten / sondern die Bösesten
 seyn. Noth können wir noch erleben in der Religion, und Jammer können
 wir noch sehen in der Region. Hohes und Tieffes kan noch an uns setzen /
 und uns durch Ehre und Schande / durch Ansehen und Verachtung /
 durch gute und böse Gerüchte / von der Liebe unsers Gottes abzuziehen
 suchen. Ja die leblosen Creaturen selbst können noch in diesem Stücke
 eines mit uns wagen / und uns bange machen. Doch getrost! es wird
 uns nichts schaden / Gott schüttet öfters selbst mitten in der Bitter-
 keit des Leidens seine Liebe desto reichlicher über uns aus / und läset uns
 die Treue derselben in einem so viel höhern Grad empfinden / daß wir mit
 Paulo freudig sagen können: Wir sind überschwenglich in Freu-
 den in allen unserm Trübsal / 2. Cor. VII, 4. Da empfinden wir /
 daß die Liebe Gottes unsere Ehre / unser Schatz und Reichthum / unser
 Schutz und Zuflucht ist / und nimmermehr von uns weicht. Denn eine
 Zeit kan man wohl sagen / da wir nicht gewesen / aber keine Zeit können wir
 nennen / da uns Gott nicht geliebet / Er hat uns ie und ie geliebet /
 darum wird Er uns auch von aller Verfolgung erlösen / und
 zu sich ziehen aus lauter Güte / Jer. XXXI, 3. Er hält uns iezo schon
 so hoch / so theuer / und so werth / als keine Creatur unter so viel tausenden.
 Wir gehören unter seine treue Liebhaber / an welchen Er Wohlgefal-
 len hat. Er liebet uns in seinem Sohne / und sind auch sein theurer
 Sohn / und sein trautes Kind. Dahero wenn alle Creaturen werden
 längst vergangen seyn / so werden wir dennoch mit der Liebe Gottes / die
 da in Christo Jesu ist / verbunden seyn / und von derselben in alle Ewig-
 keit

keit ungeschieden bleiben. Denn/ es sollen wohl Berge weichen/
und Hügel hinfallen/ aber seine Gnade/ Treue und Liebe/
soll nicht von uns weichen/ und der Bund seines Friedes soll
nicht hinfallen/ Jef. LIV, 10. Nun

So hilff uns/ HErr/ den Dienern dein/
Die mit Dein'm theuren Blut erlöset seyn:
Laß uns im Himmel haben Theil/
Mit den Heiligen im ewigen Heil.
Hilff Deinem Volck/ HErr Jesu Christ/
Und segne/ was Dein Erbtheil ist:
Wart und pfleg ihr zu allerzeit/
Und heb sie hoch in Ewigkeit.

A M E N!



Lebens-

Lebens-Lauf.

Wie solcher von der Wohlthätigen eigenhändig aufgezeichnet /
und guten Theils / weil alles anzuführen / eine nicht ied-
weden anstehende Weitläufigkeit verursachen möch-
te / behalten worden.



An will ich erzehlen, die grosse Güte, so mein lieber GOTT
Zeit Lebens an mir gethan, wiewohl solche alle zu erzehlen
meine Feder viel zu schwach, daher nur das wenigste an-
mercken werde. Erstlich hat mich mein GOTT in der
Christlichen Kirche, und von Christlichen und frommen
Eltern, nemlich, Herrn Zacharias Richtern, einen al-
ten in Leipzig wohlbekandten Bürger und Handelsmann,
und Frau Anna Rosina, gebohrne Fritschin, im Jahr
Christi 1674. den 10. Jun. an das Licht der Welt lassen ge-
bohren werden, welche meine lieben Eltern, mich auch
gleich den andern Tag zu der geistlichen Wieder-Geburth befördert, und zwar zu Leip-
zig, in der Kirche S. Thomæ, von dem vortrefflichen Herrn D. Carpzoen, allwo mir
der Name Susanna Magdalena, ist gegeben worden. Die Patren sind gewesen, Frau
Susanna Cauligin, Fr. Magdalena Hummelin, und Herr Knorr, von Hamburg,
vor welchem aber Herr Friedrich Weise, iso Vornehmer des Raths in Leipzig, das hei-
lige Werk verrichtet. Nach diesem haben meine lieben Eltern ihre grösste Sorge seyn
lassen, wie ich in wahrer Gottesfurcht, dem lieben Gott zu Ehren, und Ihnen zur
Freude möchte auferzogen werden. Daher sie es an keiner Mühe noch Kosten feh-
len lassen, sondern von Jugend auf, vor treue Præceptores gesorget, welche mich,
nebst meinem Geschwister in Gottes Wort wohl unterrichtet, und alles dasjenige
gelehret, was uns zu zeitlicher und ewiger Wohlfarth nöthig gewesen. Damit ich
aber auch, in Weiblichen Wissenschaften etwas erlernen möchte, haben sie mich gleich-
fals mit einer treuen und frommen Rätherin versorget, welche mich in ihrer Kunst
wohl unterrichtet, und zu allem Guten recht Mütterlich angehalten, dafür ich ihr so
wohl, als meinen wehrtesten Eltern, Dank schuldig, hoffe auch nicht, daß ich eines
mit Willen erzürnet habe. Auch halte ich dieses vor eine grosse Gnade von meinem
lieben GOTT, daß er mich nicht so jung verheyrathet, sondern die guten Tage bey mei-
nen lieben Eltern geniessen lassen; weil der beste Ehestand doch nicht ohne vieles
Creuz zu seyn pfleget, wiewohl es mir dennoch auch zu Hause, bey meinen guten Ta-
gen, an dem lieben Creuz nicht gefehlet, sondern mein lieber Gott hat auch mit dem-
selben an mich gedacht, wofür ich Ihm herzlich dancke, und mit Paulo sage: Mir
ist gegeben ein Pfahl ins Fleisch: Warum? auf daß mich dasselbe nicht verführe.
Unter diesem ist nicht das geringste gewesen, daß der liebe Gott, meine liebe Mutter
Anno 1693. aus dieser bösen Welt, (welcher sie ganz satt war) zu sich genommen;
welches Er aber bald wiederum erleichtert, indem er mich wieder mit einer andern
Mutter versorget, und zwar so, daß ich wenig Unterscheid zwischen Derselben und
meiner seligen Mutter weiß, welche Treue und Liebe Ihr der liebe Gott aus Gnaden
reichlich vergelten wolle. In meinem 26ten Jahre hat mir der liebe Gott einen lie-
ben und frommen Mann zugeführt, welchen der liebe Gott erhalten wolle, daß Er
mir zuerst die Augen zudrücken möge. Das Ehe-Verbündniß wurde den 17. Augusti
1700. zu Leipzig, in der Thomas-Kirche, durch Herrn M. Pippingen, izigen Hoch-
verdienten

verdienten Ober-Hof-Prediger in Dresden, nebst allen Willen meiner herzlichsten Eltern und Angehörigen, nach reiflich vorher gegangener Überlegung und herzlichem Gebet zu meinem lieben Gott, glücklich vollzogen. Herr, Herr, ich bin zu gering aller Wohlthaten, die du an deiner Magd gethan hast von Jugend auf, und auch noch täglich thust, wie solches am verwichenen II. Aug. 1701. geschehen, da du mir und meinem lieben Manne ein gesund und liebes Töchterlein gegeben, welches wir den 13. darauf der Christlichen Kirche, durch die heilige Tauffe von dem hiesigen Herrn Inspectore einverleiben, und Johanna Susanna nennen lassen. Welches aber der liebe Gott bald wieder zu sich genommen, indem es sein Alter nicht höher als auf 6 Wochen und 1 Tag gebracht. Bey diesem lieben Kinde hat mir Gott absonderlich viele und grosse Wohlthat erwiesen, indem Er mir es, ohne sonderlichen Schmerzen gegeben, und wohl recht Kinder-Mutter-Stelle vertreten, auch die ganzen drey Viertel Jahr, weil ichs unter meinem Herzen getragen, ganz gesund erhalten, wofür ich auch meinem lieben Gott will danken und lobsingeln, weil ich hier bin. Es hat dem lieben Gott gefallen, mich wieder zu segnen, und weil meine Geburth-Zeit bald verhanden, wird es mein lieber Gott machen, wie es ihm zu Ehren, den lieben Meinigen nebst mir an Leib und Seel ersprießlich seyn wird, welches ich aus rechten Glauben zu ihm hoffe. Will Er mich aus diesem bösen Leben wegreißen, so geschehe, Herr! dein Wille. Doch ich habe abermahl, dem lieben Gott herzlich zu danken, daß Er mich wiederum so gnädig entbunden, und ein junges Töchterlein gegeben. Es wurde an seinem Geburths-Tage nach getauft, und mit dem Namen, Johanna Magdalena, ins Buch des Lebens eingezeichnet. Es war ein gesundes Kind, bis etwa 8 Tage vor seinem Ende, welches in der dritten Woche seines Lebens erfolgete. Warum der liebe Gott meine lieben Kinder so bald wieder zu sich nimmt, ist Ihm bekant. Ich will schweigen, und meinen Mund nicht aufthun; du Herr, wirsts wohl machen. Der Name des Herrn sey gelobet, Amen.

Es hat mich der Höchste, nun zum zten mahle gnädig entbunden, und uns Eltern mit einem recht munterm und lieben Töchterlein erfreuet, welches wir gleichfals noch selbigen Tages zur heiligen Tauffe befördert, und mit dem Namen, Susanna Elisabeth, in den Himmel anschreiben lassen. Es schien, als wolte der liebe Gott mir dieses Kind eine Weile zu meiner Freude lassen; allein es schien nur so, denn dem Höchsten gefiel solches nur eine kurze, kurze Zeit bey mir zu lassen, nemlich 18 Tage, denn da nahm Er seine Seele wieder zu sich. Ein kurzes Alter von 18 Tagen, doch hat es viel Jahre erreicht, und ist bald vollkommen worden. Und so ward ich zum zten mahle, eine Mutter ohne Kind, iedoch nur vor der Welt. Ich dancke aber doch dem lieben Gott herzlich, welcher mir diesen Trost und wahren Glauben verliehen: Wenn ich die Erde nicht vermehre, doch den Himmel. Eya! himmlisch Leben wird Er geben, mir nebst meinen lieben Kindergegnen dort oben, ewig soll mein Herz Ihn loben. Ach Herr! Herr! was ist der Mensch und des Menschen Kind, daß du dich sein so annimmst? Dieses habe ich sonderlich zu rühmen, indem mich mein liebster Gott zum 4ten mahle wiederum ohne Schmerzen entbunden, und mit einem gesunden Söhnlein erfreuet. Wofür ich des Höchsten Güte nicht gnugsam preisen kan, wenn gleich alle meine Glieder Zungen wären. Folgenden Tag lieffen wir es dem Herrn Christo zu tragen, und mit dem Namen, Johann Christian, ins Buch des Lebens einverleiben. Indem es nun auf seinen Heyland, Jesum Christum, als den größten Creuz-Träger vor unsre Sünde, getauft, bliebe es auch nicht lange, nebst mir, ohne grosse Creuzes-Proben, daß ich es auch nicht vermeynete, aus den 6 Wochen zu bringen. Endlich aber erhörete Gott mein Gebet, und gab seine Gnad und Segen, daß es nach grossen Kranckheiten gesund und munter ward. Da nahm mein grosser Kummer ein wenig ab, weil ich sahe, daß meine Mühe und Sorge nicht ganz vergebens, oder, daß ich es etwan an was fehlen lassen. Aber, ach wie flüchtig! ach wie nichtig! ist der Menschen Leben; hiese es wohl recht mit diesem allerliebsten Kinde, denn da ich meynte, nun ist alles überhin, sagte mein Gott: Deine Gedanken sind nicht

nicht

nicht meine Gedanken, du hast nun Freude, und auch wiederum zu thun gnug mit diesem Kinde gehabt, Ich will dir es aufheben, und nebst seinem Geschwister wiedergeben in der ewigen Seligkeit. Dieses war mir eine harte und unvermuthete Post; indem ich dieses liebste Kind in 8 Stunden gesund, frantz und todt hatte. Doch lebte es länger, als die vorigen, nemlich 25 Wochen, und 17 Stunden. Und da hieß es wiederum: Der Mensch vom Weibe geböhren, lebet kurze Zeit. Nun mein Gott, ich dancke dir herzlich, vor diese sanffte und selige Auflösung! ich bin auch gewiß, Du wirst mich zu rechter Zeit aufnehmen, in dein Freuden-volles Reich. In dem 1706ten Jahre hat mir der liebe Gott sonderbahre Creuges-Proben zugeschicket, zugleich aber auch sonderbahre Gnade erzeiget. Denn gleich zu Anfang dieses Jahres legte Er mich an hefftigen Stein-Schmerzen, gar gefährlich darnieder, doch halff Er mir endlich gnädig wieder auf. Den 18 April. verstattete Er bösen Leuten, mir vieles, so ich in zeitlichen Dingen noch einiger Hochachtung werth hielte, zu entwenden; ohne Zweifel darum, damit Er alles wegräumete, was etwa einem sehnlichen Verlangen nach den Himmlischen nut einiger maßen; im Wege seyn könnte, wie ich denn hierauf erstlich die Krafft von dem unvergleichlichen Liede: Weg mit allen Schätzen! du bist mein Ergötzen, Jesu, meine Lust! recht verstehen lernete. Dieser Jesus gabe mir auch nach diesem grossen Schrecken in diesem Jahr ein liebes Töchterlein, welches in der heiligen Tauffe den Namen, Susanna Magdalena, bekam. Gott sey auch dieses mahl herzlich Lob und Danck gesaget vor abermahlige mir erzeigte Wohlthaten, und hoffe ich nun, alles gethan zu haben an meinen lieben Kindern, was ich zu thun schuldig, indem ich mich endlich, wiewohl schwer, resolvirte, eine Amme anzunehmen, welches aber bey dem lieben Gott doch nicht halff, maßen er es nach 15 Wochen wieder zu sich nahm. Die größte Sorge, wiewohl unnöthig, hatte ich in diesen 6 Wochen wegen des Feindlichen Einbruchs, indem ich und niemand wuste, ob ich die 6 Wochen in dem Meinigen würde aushalten können, indem die größte Furcht und Schrecken überall war. Aber ach! auch bis hieher hat der grosse Gott geholffen. In Summa: Ich hatte viel Bekümmerniß in meinem Herzen, aber deine Tröstungen ergötzen meine Seele gar zu vielfältig, sonderlich bey des lieben Kindes Abschiede, da ich, ob es gleich ein so kleines Kind war, dennoch des heiligen Geistes Würckung an Ihm sahe, und zwar merklich. Nun ich lebe der ganz gewissen Zuversicht, Er werde mich auch nicht verlassen, sondern mir beystehen bis an mein selig Ende, zu welchem mir der liebe Gott bald helfen wolle! Amen. Gott halff zum 6ten mahl auch gar gnädig, da Er uns nachmals ein liebes Söhnlein schenckete, dafür ich, den lieben Gott auch herzlich dancke. Es empfing denselben Tag die heilige Tauffe, und wurde Christian Zacharias genannt, die Freude währete aber nicht lange, weil es nach vier Wochen, und zwar gleich an einem allgemeinen Fast-Buß und Beth-Tage, wiederum von dem lieben Gott weggenommen worden. Dieses war mir ein rechter Buß-Tag. Nun ich will des Herrn Zorn tragen, denn ich habe wider ihn gesündigt, wiewohl ich doch gewiß hoffe, es soll kein Zorn-Zeichen von meinem lieben Gott seyn, daß Er meine lieben Kinder gen gleich wieder zu sich nimmt in ihrer Unschuld. Denn selig ist der Mann, (und also auch das Weib) daß die Anfechtung erduldet. Denn nachdem sie bewähret, wird sie die Crone des Lebens empfangen. Dem lieben Gott habe ich abermahl zum höchsten zu dancken, daß Er mich zum 7ten mahle, ob ich gleich von allen Kräfften war, so gar gnädig entbunden, und mir ein liebes gesundes Töchterlein gegeben. In der heiligen Tauffe erhielt es den Namen Anna Rosina; Und ob es gleich schiene, als wolte uns Gott dieses Kind am Leben lassen, so geschah es doch nicht, indem es nach 7 Wochen seines kurzen Lebens in die Seligkeit versetzt wurde. Dieses gieng wieder nahe, so daß ich auch die Behmuth nicht wieder loß werden kunte, ob gleich die Geburths-Zeit zum 8ten mahle herbey nahete. Nun ich weiß nicht, wie es mein Gott schicken wird, Ihm sey alles heimgestellt, mein Leib, Seel, Kind und Leben, sey Gott dem Herrn ergeben, Er machs, wies Ihm gefällt. Diesen seinen Willen erfuhr ich, da Er mir wieder einen gesunden Sohn bescherete, welcher in der heiligen Tauffe Johann Christoph

Christoph genannt wurde. Es hieß aber auch von Ihm: Unser Leben fleucht davon, wie ein Schatten. Denn nach 14 Tagen war es wieder vorbei, daß es auch von Ihm hieß: Er ist bald vollkommen worden. Zu welcher Vollkommenheit zu gelangen sehne ich mich herzlich, und das um so viel mehr, weil mir der liebe Gott in dem 1710ten Jahre, da ich einmahl von Trauren befreuet zu seyn glaubete ein sehr grosses Kreuz zu schickete, indem es Ihm gefiel meinen lieben und treuen Vater den 27 Martii aus diesem mühseligen und elenden Leben in das ewige und himmlische Freuden-Leben zu versetzen. Wie wünschte ich mit Ihm zugleich aufgelöset, und bey meinem Heyland Christo Jesu zu seyn! Es gefiel aber dem lieben Gott nochmahl ein anders, und mir wiederum einen neuen Ehe-Segen zu schenken, und zwar höchst gnädig, ohnerachtet ich ohne alle Krafft war, und mir mein Lebens-Ende gänglich vermauthete. Den 2ten Tag nach seiner Geburth wurde es getauffet, und Johanna Elisabeth genennet, welches liebe Kind nun Gott der Herr über Vermuthen 5 Viertel-Jahr gesund erhalten. Er gebe doch ferner seine Gnade und Segen zu einer seligen Auferziehung, daß es sein Kind sey und bleibe bis in Ewigkeit!

In dem 1712ten Jahre ließ mich mein Gott was besonders erfahren, denn er machte mich abermahl zu einer fröhlichen Kinder-Mutter eines lieben Sohnes, welchen ich, nach seinem lieben Vater, Johann Christian, in der heiligen Tauffe nennen lassen. Es war dieses, ein rechtes Freuden-Kind, weil es ein annoch lebendes Schwesterchen antraff, dergleichen Freude wir in unserm ganzen Ehestande nicht gehabt. Doch wurde sie wiederum um ein grosses Theil zerstöret, als der liebe Gott das Pär-gen zweyer lieben Kinder voneinander trennete und den lieben Johann Christian wieder zu sich nahm, das liebe Mägdgen aber bis izund gesund erhalten. Der grosse Gott erhalte es noch ferner, und lasse meinen Mütterlichen Segen und Gebet so an ihm bekleiben, als der Segen meiner lieben Mutter bis izo reichlich an mir erfüllet worden, um meines Heylandes Jesu Christi willen, Amen.

Und bis hieher gehet die Nachricht, so die Wohlthätige mit ihrer eigenen Hand von ihren Christlich geführten Leben aufgezeichnet hat. Es wird auch wenig noch hinzu zu setzen seyn, weil der wohlthät. Frau belobter Tugend-Wandel nicht nur uns an diesem Orte, sondern auch denen, mit welchen sie umgegangen, satzsam bekandt. Wie denn niemand von Ihr leugnen wird, daß sie ein gottsfürchtiges, vernünftiges, geschicktes, demüthiges und gutthätiges Weib gewesen. Wie sorgfältig sie sich in der Auferziehung ihres lieben Kindes, welches Ihr die göttliche Vorsehung von zehen, so sie durch seine Gnade gesund zur Welt gebohren, alleine übrig gelassen, ist aus obigen leichte zu schliessen, weil sie nichts mehr verlangete, als daß es allezeit ein Kind der Gnaden seyn und bleiben möchte. Und wäre zu wünschen, daß es dieser treuen Anführung noch länger genießen sollen. Weil es aber der göttlichen Güte nicht gefallen, so wird noch mit wenigen der Wohlthätigen ihre Krankheit, und darauf erfolgter Tod, zu berichten seyn. Es hat der Wohlthätigen schon lange Jahre calculo renum laboriret, darinnen sich einige vascula ab arenularum & calculorum asperitate öftters geöffnet, und eine mictionem cruentam nicht ohne Schmerzen verursacht. Deswegen mit allem Fleiß bequeme Mittel gebraucht worden. Vor etlichen Monathen haben sich in den renibus die Schmerzen gemehret, da man denn in urina stets ein häufiges Pus observiret, welches ein ganz gewisses Ulcus, sonderlich in rene dextro, gezeiget, allwo immer die heftigsten Schmerzen angehalten, dadurch der succus nutrius, und die particula sanguinis balsamica dem Leibe entzogen worden. Diese Colluvies purulenta ist per emulgentes renas, in cavam perpetua circulationis lege, und so fort, durch tenerrimam pulmonum parenchyma gegangen, daher febricula cum inquietudine, und ein continuirlicher Husten, ab acrimonia irritativa peregrini fermenti, entstanden. Ob nun wohl auch bey diesem gefährlichen Zustande nöthige Expectorantia, Alterantia & Traxmatica hervor gesucht, so hat man doch die ductus tracheales, & cellulas vechiculares von der augenscheinlichen Erosion nicht befreien können, sondern es hat sich *dyopshia, dyspnoia, Hectica* und *dyopshia*, und propter effluvia *σπυροειδία*, phlogosis in gutture, und letztlich, die sonst

sonst gewöhnliche diarrhæa, mortis prænuncia eingeschlichen, welche Feinde die Lebens-Geister vollends consumiret, daß das Lebens Ende erfolgen müssen.

Zu diesem nun bereitete Sie sich nicht etwa erstlich auf ihrem Sterbe-Bette, sondern so bald sie nur verstehen lernete, was vor ein Unterscheid unter diesem vergänglichem und jenem unvergänglichen Leben, so bald entstand auch bey Ihr die größte Begierde nach dem Himmel, und ihrem Heylande Christo Jesu, zu welchem sie sich auch täglich näher und näher zu kommen bearbeitete. Und weil zu diesem zu gelangen kein ander Mittel, als Gottes Wort, und die heiligen Sacramenta, so hatte Sie an jenem ihre größte Lust, und diese genosse Sie also, daß Ihr Glaube, Liebe und Freudigkeit zu Gott täglich zunahm, sonderlich aber erwiese sich der heilige Geist in Ihrer Gottgeheilichten Seele auf ihrem letzten Lager geschäftig, als sie sich ohngefähr vor 8 Wochen das erste, und 2 Tage vor Ihrem Tode das anderemal mit dem theuren, Zehr-Pfennige des Leibes und Blutes Jesu Christi zu Ihrer himmlischen Reise verfahe. Denn weil Ihr Haus schon längst bestellet, so hinderte diesen Himmlischen Führer auch gar nichts mehr, Sie vollends zu ihrem Abschiede zu bereiten, und fertig zu machen. Die andächtigsten Gebete und geistreichsten Lieder wurden von Ihr angegeben. Und als unter andern auch: Gott der Vater wohn uns bey! und Nun bitten wir den heiligen Geist gesungen worden, brach sie in diese Worte aus: Ey das ist schön! Ich habe diese Lieder bey allen Sterbenden, da ich zugegen gewesen, von der größten Krafft befunden. Hierauf fuhr man in dieser Andacht fort, continuirete auch damit so lange, bis Ihr unter Priesterlicher Einsegnung, und den schönen Worten: So fahr ich hin zu Jesu Christ, mein Arm thu ich ausstrecken, die Seele früh ein Viertel auf 9 Uhr so ausfuhr, daß man sich das bekannte Evolemus! gar wohl dabey einbilden kunte. Da sie denn zugleich auch Ihres oben angeführten Wunsches, daß Ihr Gott von Ihrem lieben Manne die Augen möchte zuerst zudrücken lassen, gewähret wurde. Es geschah solches, nachdem Sie Ihr tugendhaftes Leben gebracht auf 39 Jahr, 7. Monathe, und 3. Tage.

Un bis hieher sind wir mit Dir kommen, du Wohlhelige! der Herr hat Dich zu Deiner Ruhe eingeführet, und die Thüre deines Grabes wie des Noâ Arche zugeschlossen, wir wollen, wenn wir deine Grufft ansehen, deiner allezeit, wie Boas der Ruth, mit schuldigen Ehren gedencken, und sagen: die ganze Stadt, die ganze Pforte weiß, daß Du ein Tugendssam Weib gewesen bist, Ruth. III, 11. Ruhe in deinem Theil, bis du aufstehest aus deiner Kammer, zum ewigen Leben, Dan. XII, 13. Hierauf wenden wir uns von Dir zu deinen betrubeten nachgelassenen Wittber, unserm geliebten Herrn Collegen, den wir, wie dort Paltiel 2 Sam. III, 15. weinend hinter seiner herzlich liebgewesenen Ehegenossin Sarge hergehen sehen, und ruffen Ihm weil die, so Er herzlich geliebet, einem andern und himmlischen Bräutigam zugeführet und übergeben worden, mit dem Abner tröstlich zu. Kehre um, und weine nicht! Doch nehme Er auch unsern treuen Wunsch vor sich und sein liebes Töchterlein mit Christlicher Aufrichtung an, da wir zu Gott seuffzen, daß der Herr, durch seines heiligen Geistes Krafft, Trost und Beystand Ihn allezeit leiten und führen, sein Schild und sehr großer Lohn seyn, auch seine Gnade und Seegen verleyhen wolle, damit Er das hinterlassene ehrliche Liebes-Pfand so erziehen möge, daß Er an selbigem viel Freude und Vergnügen erleben, und wenn Er und dasselbe, alt und Lebens satt worden, ihr beyder, und unser aller Ende seyn möge, wie dieser seliaen Frau ihr Ende. Und

Das helff uns Christus, unser Trost,
Der uns durch sein Blut hat erlöst
Vors Teuffels Swalt und ewiger Pein,
Ihnsen Lob, Preis und Ehr allein!



b

Hoch-und



Hoch- und Werthgeschätzte Anwesende.



Ich soll Ihnen allerseits für ihre hochgeneigte Gegenwart, mit welcher sie dieser Trauer-Versammlung beizuwohnen geruhen wollen, gebührenden Dank abtatten; und dieses nicht nur auf Verlangen des hochbetrübten Herrn Wittwers, welchem ich solches um so viel weniger versagen können; ungeachtet mein Unvermögen in dergleichen Verrichtungen mir am besten bewusst ist; ie verbundener ich mich Ihm zu allen Liebes-Diensten unserer Collegialischen Freundschafts wegen erkenne: Sondern auch auf Begehrender wohlseelig-Verstorbenen, der auf dem Siech-Bette etwas abzuschlagen, ich vor unbillig gehalten. Denn gleichwie vor ihrem sel. Ende alles von ihr selbst noch wohl bestellet worden; also hat sie auch dieses zu besorgen nicht vergessen; sondern mir es, da ich Sie in ihrer Kranckheit besuchet, wohlmeynend aufgetragen, und zwar so, daß Sie zugleich dasjenige, wovon darbey geredet werden sollte, mit an die Hand geben. Sie recommendirte hierzu sonderlich die Kern-Worte unsers Heylandes, die er durch Johannem an den Engel der Gemeine zu Smyrnen schreiben lassen: **Seu getreu bis an den Todt / so will ich dir die Krone des Lebens geben / als auf die auch bey Erfindung ihres Petschaftes, das einen Palmen-Zweig und Krone führet, mit der Überschrift:**

Corana fideli.

**Wer hier Treu und Glauben hält /
Wird gekrönt in jener Welt.**

gesehen worden. Ehe ich demnach die mir aufgetragene Dancksagung an Sie Hoch- und Werthgeschätzte Anwesende verrichte, werden sie mir Hochgeneigt erlauben, daß ich zuvor meine Gedancken, unserer Wohlseel. Intention gemäß, auf die gekrönte Treu richte, und solche in etwas an deren Exempel darzustellen mich bemühe. Zwar wofern nach Verdienst von unserer Wohlseel. sollte geredet werden, würden wir alle einem Christlichen Frauen-Zimmer wohl anständige Tugenden an Ihr bewundern, und wie Hieronymus bey dem Todte der Tugendhaften Blesilla flagen müssen: omnes pariter in unius morte defecisse virtutes, es hätten alle Tugenden durch den Todt unserer Wohlseel. einen grossen Verlust erlitten.

Denn wem ist unter uns ihre ungeheuchelte Gottes-Furcht, ihre Christliche Bescheidenheit, ihre vortreffliche Klugheit, und ihr recht exemplarisches Leben verborgen? Allein zu geschweigen, daß weder Zeit, nach Vermögen der Gebühr nach Sie zu preisen verhanden; so würde auch sie selbst, ihrer im Leben wohlbekandten Demuth und Bescheidenheit nach, aus ihren vor uns liegenden Grab mir gleichsam Einhalt thun, und mich einzig und allein auf die ihr so lieb gewesenen Treue weisen. Hat nun der

Durchl.

Durchl. Churfürst zu Sachsen Johannes Georgius II. glorwürdigsten Andenkens, sich dadurch bey der Nachwelt einen unsterblichen Namen erworben, daß er Cæsari Deoque fidus, Gott und dem Kayser treu geblieben; So gereicht unserer Wohlheligen es gleichfalls zu sonderbahren Nachruhm, daß Sie in ihrem ganzen Leben Gott und Menschen treu gewesen. Die Treue / so sie Gott in ihrer heil. Tauffe zugesaget, da sie in den Bund eines guten Gewissens mit ihm getreten, hat Sie unverbrüchlich zu halten, sich enferigst lassen angelegen seyn. Nachdem Sie ihrem Heylande einmal das Wort gegeben, ihm mit wahren Glauben anzuhängen gieng ihr Dichten und Trachten von Kindheit auf dahin, wie Sie inner mehr und mehr mit Ihm vereiniget, und niemals von selbigem auf keinerley weise getrennet werden möchte. Denn gleichwie die Naturkündiger und Gärtner von dem Palmbaum, welchen unsere Wohlhel. mit zu ihrem Sinn-Bild erwehlet, angemercket, daß wenn er alleine stehe, nicht wohl fortkomme; sondern da er gehöriges Wachsthum haben solle, bey andern sich befinden müsse: Also war unserer Wohlheligen nicht unbekandt, daß Sie selbst alleine ohne ihren Heylande Christo Jesu nichts thun könnte, sondern alle Krafft und Stärke aus seinen Wunden überkäme; bemühet sich danenhero nach dem exempel Loidis und Eunices, der Mutter und Groß-Mutter Timothei, stets einen ungefärbten Glauben in ihrem Herzen zu haben, und durch diesen Christum, auch in ihrer größten Schwachheit stark zu seyn, sonderlich wolte Sie bey ihrem herannahenden Ende von nichts mehr, als ihren Erlöser Jesu Christo, und dessen hochtheuren Verdienst hören, und ist also auch bis an ihren Todte ihm getreu verblieben. Und wie konnt es anders seyn? Sie hatte es in ihrem ganzen Leben mit Gott recht Treu gemeynet, und ihn beständig geliebet, wie hätte sie ihm am Ende untreu werden sollen? Selbst dieses Gottes-Haus muß Zeugnis geben, daß Sie die Versammlungen des Herrn niemals ohne Noth versäumet; sondern so lang es ihre Leibes-Schwachheit zu gelassen, dieselben unausgesezt in voller Herzens-Andacht mit besuchet. Und dieses war Sie von Jugend auf gewohnet, indem das unvergleichliche Leipzig, ihre Vater-Stadt, ihr das Lob beygelegt, daß sie auch vormals eine treue Liebhaberin Gottes, und fleißige Zuhörerin des heil. Wortes gewesen, welche sowohl die göttl. Lehren aus dem Munde theurer Gottes-Männer zu ihrer Erbauung mit der Hand aufgezeichnet; als auch solche tieff ins Herz eingeschrieben. Wie Sie denn derselben nach so vielen Jahren sich wohl zu erinnern, und zu ihrer Seelen-Ergözung noch immer zu bedienen wuste. Auch die süßesten Datteln waren ihr bitter gegen das lebendige Wort Gottes, in welchem sie einzig und allein ihr Vergnügen fand, und sich daran ergösete. Von dem Palm-Baum ist bekant, daß er seine Blätter niemals fallen lasse, sondern solche sowohl Winters, als Sommers unverändert behalte. Daher jener sinnreiche Kopf die Worte nunquam mutata fronde darzu schrieb, und dadurch rechtschaffene fromme Christen abbilden wolte, als welche immer zu Früchte des Glaubens und der Gerechtigkeit tragen, und niemals kahl oder dürre stehen sollen. Gewiß! wenn wir auf unserer sel. Verstorbenen wohlgeföhntes Leben nur ein wenig zurücke sehen, müssen wir gestehen, daß Sie ohne Unterlaß an Tugenden gegrünet als ein Palm-Baum; indem sie sich fleißig in dem Stande guter Werke finden lassen, und ihren Gott sowohl im Leben, als Glauben recht beständig Treu gewesen. Denn nichts, nichts war so mächtig, daß sie darvon abwendig machen, und zu einiger Untreue hätte verleiten können. Nicht die Welt, denn dieser hatte Sie schon längst abgesagt, und ihr Gott-ergebenes Gemüth Himmel an gewendet; Wer aber gen Himmel siehet, verachtet die Erde, und was irdisch heißet; Nicht das viel und mannigfaltige Creuz, so Sie in ihrem Leben, und sonderlich in ihrem sonst vergnügten Chestand betroffen: maßen ja kein Jahr in solchem verfloßen, da sie nicht einen Todten zu betrauren gehabt, der beschwerl. und schmerzhaften Leibes-Krankheiten zu geschweigen: sondern wie der Palm-Baum unter der allergrößten Last am schönsten zu grünen pflaget; also darff ich auch mit allem Rechte, von der Wohlhel. behaupten, wie sie bey allem zugestoffenen Elende in der

Treue gegen ihren himmlischen Vater mehr und mehr befestiget worden. Nicht der Todt und dessen Bitterkeit, nicht das Leben und dessen Unnehmlichkeit konnte Sie zu einiger Treulosigkeit bewegen. Jener tapfere Hauptmann des Kaisers Augusti C. Mavrius war seinem Herrn so getreu, daß er dem Antonio, da er von ihm als ein Gefangener seines tractaments wegen gefragt wurde, getrost antwortete: jugulari me ju-
be, quia non salutis beneficio, nec mortis supplicio adduci possum, ut aut Caesaris miles esse definam aut tuus esse incipiam. Laß mich nur todt stechen, weil ich weder durch Leben noch Todt dahin gebracht werden kan, daß ich entweder von dem Kaiser abseze, und treulos werde, oder bey dir mich in Dienste begeben. Unsere Wohlsehl. war als eine gute und getreue Streiterin Jesu Christi eben so gegen ihren Gott gesinnet. Sie, Hoch- und Werthgeschätzte Anwesende, haben ihre dießfalls gefaßte Resolution aniezo von dieser heil. Stätte gehöret, da sie sich mit Paulo vernehmen lassen, daß sie nichts, weder Tod noch Leben, von der Liebe ihres Heylandes habe scheiden sollen. Und so getreu ist sie gegen Gott gewesen. Soll ich nun auch etwas von der Treue herbringen, die sie gegen ihren Neben-Christen, sonderlich aber gegen ihren Eheliebsten den hochbetrübtten Herrn Wittwer, denn diesen ist sie nechst Gott am getreuesten gewesen, ausgeübet, so wollte wohl wünschen, daß Er solches selbst thun könnte, weil es mir an gnugsamen Worten diese der Gebühr nach vorzustellen ermangeln will. Er beweiset Sie um der Ihm geleisteten Treue willen noch diesen Augenblick mit denen heißesten Thränen, und wird sie nimmermehr genug beweinen können. Sie that Ihm Liebes und kein Beydes, und sein Herz konte sich auf Sie verlassen; was sie ihm an den Augen ansah, das geschah, ehe Er es verlangete. Kan also sonder einiges Bedencken dem berühmten Lehrer der Reformirten Kirchen Johanni Philippo Pareo aus dem Epitaphio, welches er seiner verstorbenen Ehe-Liebsten aufgerichtet, einige Worte abborgen, und solche in etwas verändert auf das Grab unserer Wohlsehl. zu deren unsterblichen Nachruhm setzen: Hic sita est conjux fidelissima & de marito optime merita, quae annis XIV. eum non offendit, nisi quando mortua est. Hier liegt ein Treues, und um ihrem Mann höchst verdientes Eheweib begraben, welche in vierzehnen Jahren Ihn im geringsten nicht betrübet, oder beleidiget, ohne da Sie gestorben. Wie kan ich aber die Treue, so sie ihren lieben Kindern erwiesen, sattfam beschreiben? Neunen an der Zahl hat Sie selbst die Augen inverso ordine naturæ, da sie kaum die Welt erblicket, wiederum zugeschlossen, und sie in die sel. Ewigkeit vorangeschicket, da doch dergleichen Treue, wo es anders dem Höchsten gefället, vielmehr Eltern von ihren Kindern wiederfähret. Und wo ich recht urtheile, gieng der Wohlsehl. bey dem Abschiede aus diesem Leben nichts so nahe, als daß sie bey dem einzigen zurückgelassenen Tochterlein nicht ferner einer treuen Mutter-Stelle vertreten, und solches in der Zucht und Vermahnung zum Herrn mit erziehen helfen; sondern diese Sorge dem Herrn Vater allein überlassen sollte. Alle, die an diesem lieben Orte sich befinden, müssen gestehen, daß Sie an Ihr eine recht aufrichtige treue Freundin gehabt. Sie war frölich mit denen Frölichen, und traurig mit denen Traurigen. Das vortreffliche Talent Weibl. Klugheit, welches die Güte Gottes in ihre Seele geleyet, wendete Sie nicht weniger zu des Nächsten, als eignen Wohlseyn an, und dienete jedermann damit so willig, als gerne. So oft ich vor Ihrer Grufft vorbeigeh, oder dero vormahlige Behausung betrete, werde ich mich allezeit der getreuen Nachbarschaft, die die Wohlsehl. gehalten, erinnern, und Ihr auch nach der Zeit dafür verbundensten Dank opffern. Trüge ich nicht bedencken, Sie, Hoch- und Werthgeschätzte Anwesenden noch länger aufzuhalten, und Ihnen durch meine nicht allzuwohl gesetzte Rede beschwerlich zu fallen, könnte noch vieles zum Beweißthum unserer Wohlsehl. beständigen Treue/ und deren unsterblichen Lobe beygebracht werden. Allein auch aus dem weniger, was allbereit von uns, wiewohl mit unberedten Zungen, ihr nachgerühmet worden, ist Sonnenflar, und lieget jedermann vor Augen, mit was vor Treue Sie Gott und Menschen zugethan gewesen. Könnten wir nun aniezo den Himmel offen sehen, und einen Blick in die selige Ewigkeit thun, würden wir gewahr werden, wie treu derjenige, an dem Sie

Sie

Sie so treulich gehalten, auch wiederum an Sie sey, und Ihr ihre Treue mit unaussprechlichen Glorie und Herrlichkeit aus Gnaden vergelte. Weiln wir aber in diesem Leben nicht so glücklich seyn werden, sondern das sichtbare Wiedersehen in jene Welt verspahren müssen, lassen wir uns an dem wahren Worte Gottes und der theuren Verheißung unsers Heylandes genügen. Im Anfange dieses Seculi ließ der nunmehr sel. verstorbene Graf von der Lippe Brackel Augustus eine Gedächtniß-Münze schlagen; und auf selbige eine Krone mit diesen Worten prägen:

Promissa fideli.

Dem / der nach der Treue fraget /

Ist die Krone zugesaget.

Kronen sind es also, welche treuen Liebhabern Gottes versprochen, und ihnen vor dem Stul des Lammes aufgesetzt werden. Kayserliche und Königliche Personen tragen zwar in dieser Welt auch Kronen, welche zuweilen von sehr grossen Werthe seyn: wie denn die Rudolphinische über etliche Tonnen-Goldes soll gekostet haben, indem eine einzige Perle, einer Muscateller-Pirne groß, so darein gekommen, mit 30000. Gold-Gulden bezahlet worden; Diese aber dienen vielmals mehr zur Last, als zur Lust und Vergnügung.

Da Kayser Carl der Fünffte auf dem Weltbekandten Reichs-Tage zu Augspurg anno 1530 einmals einiger Reichs-Fürsten in seinen Kayserlichen Staat die Lehn verleihen wollte, wurde die aufgesetzte Krone so beschwerlich, daß er sich dieselbige abnehmen, und von seinem Herrn-Bruder dem König Ferdinando eine Zeitlang halten lassen mußte; diesem wurde sie in kurzen auch so schwer, daher er sie einem Frey-Herrn von Limpurg überantwortete, welcher nach geendigter solennität sehr froh ward, als man ihn dieser Kronen-Last entledigte. Allein die himmlischen Kronen, so in dem ewigen Leben denen Auserwehltten zu Theile werden, haben nichts von dergleichen Beschwerung an sich, sondern sind voller unbeschreiblicher Lust und Freude, und erquickten die, so sie auf ihrer Scheiteln tragen. Dannenhero auch gekrönte Häupter bey den irrdischen; und mit vieler Unlust umwundenen Krone eine hergliche Sehnsucht nach der Himmlischen getragen. Des glorwürdigsten Kayfers Matthia preißwürdige Gemahlin Anna, gab solche durch eine Medaille zu erkennen, als auf welche sie über die Kayserliche eine Lorbeer-Krone prägen ließ, die durch eine Hand aus denen Wolken dargereicht wurde, mit der Beschrift:

Manet ultima caelo.

Die letzte und die beste Krone

Ist bengelegt im Himmels-Throne.

Und diese hat unsere Wohlhel. nunmehr auch erlanget, da Sie als eine treu gebliebene Kämpferin in dem Angesicht ihres treuesten Heylandes mit unaussprechlicher Freude immer und ewiglich gekrönet wird, und ewige Wonne über ihrem Haupt schwebet. In der Welt pflegen öfters viele nach Kronen zu streben, ziehen sich aber dadurch den allerschmähligsten Todt über den Hals. Als im Jahr Christi 1193. in Sicilien unterschiedliche Grafen und Herren wider ihren rechtmäßigen König, Kayser Heinrich VI. rebellirten, und sonderlich einer unter diesen auf verrichteten Kayser-Mord, die Königliche Krone davon zu tragen dachte, wurde ihm nach glücklich entdeckter Conspiration das Concept nicht nur verrückt; sondern auch an statt der göldenen eine eiserne Krone glüend auf das Haupt genagelt, wovon er jämmerlich sterben mußte. Das mochte wohl eine Krone des Todtes heißen. In der heil. Stadt, in den neuen Jerusalem, da der Todt nicht mehr seyn wird giebet es Kronen des Lebens, die das ewige Leben und immerwährende Glückseligkeit in sich fassen. Mit einer solchen nun wird unsere Wohlhel. auf ihre Treue in dem Paradies Gottes gezieret, da Sie die alleredelsten Früchte von dem Baum des Lebens genießet, und von dem Strome des lebendigen Wassers trincket. Und was soll ich endlich vor Worte finden, womit ich die unaussprechliche Herrlichkeit, zu der Sie gelanget, in etwas entwerffen möge? Da Wamba,

c

der

der Gothen König, seinen Feld-Herrn Paulum, der sich bey der Armee als König auf-
 rührischer Weise aufgeworffen, nebst dessen Anhang, nachdem er sie geschlagen, zuge-
 bührender Strafe ziehen wollte ließ er ihnen Haar und Bart abscheren, Kronen
 von Pech und Leder aufsetzen, und sie baarfuß auf einen Wagen begangener Untreu-
 wegen, zum Spott und Schande herum führen. Waren gewiß sehr schimpfliche
 und schändliche Kronen, die aber vor solche Untreue und meyneidige Leute ge-
 höreten. Unsere wohlseel. Frau Cantorin hingegen, die da Glauben gehalten, und ih-
 rem Herrn und Heylande bis an den Tod treu geblieben, ist gekrönet mit Preis und
 Gerechtigkeit, und hat als eine geehrte Himmels-Bürgerin eine unverwelckliche Kro-
 ne der Ehren empfangen. Zwar, wenn wir denken; an die hochbelobte Treue un-
 serer Wohlseel. noch ein wenig zurücke; so kan es freylich dem hochbetrübtten Herrn
 Wittwer niemand verargen, wenn er über den Verlust einer so getreuen Eheliebsten
 recht schmerzlich Klagen führet, und Ihr unzählig viel heiße Thränen nach schicket.
 Pflaget es sonst nach des Hieronymi Ausspruch, in Consolatione ad Pammachium,
 gemeiniglich einzutreffen, ut plus sentiamus quod habuimus, postquam habere desivimus;
 daß man mehr empfindet, was man gehabt, nachdem es nicht mehr zu haben. Ach!
 dürffte Er freylich auch nach deren Tode erst recht inne werden, was Ihm mit Ihr ent-
 gangen, und sich also um so viel mehr über dero Jammer-vollen Abschied betrüben.
 Jedoch wofern er ihren höchstel. Zustand, in welchem Sie ihrer Seelen nach stehet,
 in Betrachtung ziehet, und sich der vortrefflichen Freuden-Lebens- und Ehren-Krone,
 in welcher Sie aniezo pranget, erinnert, wird Er Treue mit Treue auch nach ihrem
 Tode zu vergelten nicht vergessen, sondern um so viel eher sich in Gedult fassen, und
 seine bekümmerte Seele zu frieden stellen können. Wiewohl wohin ver gehe ich mich,
 daß ich dem Trost-Mittel an die Hand zu geben suche, von welchem mir doch nur eine
 so schuldigste als gehorsamste Dancksagung aufgetragen worden. Sie Hoch- und
 Werthgeschätzte Anwesende, haben durch ihre hochansehnliche Gegenwart bey dieser
 Trauer-Versammlung ein augenscheinlich Kennzeichen ungeheuchelter Treue sowohl
 gegen die Wohlseel. als auch insonderheit gegen den hochbetrübtten Herrn Wittwer an
 den Tag gelegt. Gleichwie nun dieser hinwiederum sich zu aller Gegen-Treue ver-
 bündlich machet, und die Ihm erwiesene sonderbahre Wohlgewogenheit mit möglich
 und angenehmen Diensten zu verschulden gewiß versichert; Also stattet er Ihnen,
 Hoch- und Werthgeschätzte Anwesende, für solche auch durch mich in gebührender ob-
 servance gehorsamsten und dienstschuldigsten Danck ab, mit beygefügtten herzlichsten
 Wunsch, das Sie und Ihre Hochgeehrteste Familien die Güte des Himmels vor der-
 gleichen schmerzhaften Trauer-Fällen noch viele Jahre in Gnaden behüten, und hin-
 gegen Selbige mit Leben und Gesundheit krönen wolle!

Abgeleget in der Kloster Kirchen zur Pforta
 von

M. Siegmund Schrammen,
 der Löbl. Land-Schulen Pforta
 Collega Tertio.



Biogr. er. D. 104 f

